Freitag, den 27. Oktober 1933 — Nr. 253 Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher amtlicher Publikationskraft der Behörden

Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher Kraft des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Probleme des deutschen Handels

Entwicklung und nächste Aufgaben des Reichsstandes des deutschen Handels

In Berlin sprach in einer Versammlung des Berliner Vereins der Handelsvertreter der stellvertretende Vizepräsident des deutschen Handels, **von Dewitz.**

Er wandte sich zunächst gegen jene, die dem Verein der Handelsvertreter einen Vorwurf daraus machen, daß er seine jüdischen Mitglieder behalte, und erklärte: Ich betone nochmals, daß ich

unabänderlich daran festhalte, daß die Juden in die Verbände hineingehören.

Wenn wir den gesamten Handel erfassen wollen, dann kann nicht ein Teil der Handeltreibenden außerhalb der Verbände sein Wesen treiben. Im übrigen ist es leider so, daß sich viele Handeltreibende noch von ihren Fachverbänden fernhalten. Deshalb ist der Reichsstand an das Reichswirtschaftsministerium herangetreten, um

die Forderung nach Zwangseingliederung

durchzusetzen. Das Nächstliegende ist dann die Säuberung des Handelsstandes von unlauteren Elementen durch die

Einführung von Ehrengerichten.

Nur auf diesem Wege kann der Grundsatz von Treu und Glauben wieder zur Geltung gebracht werden, und wir müssen soweit kommen, daß ein Handschlag ebensoviel bedeutet wie jeder Vertrag. Unsere wichtige Aufgabe ist dann, für das Reichswirtschaftsministerium die fachlichen Vorarbeiten zu machen und die Vorzimmer der Ministerien von den vielen Interessenten zu säubern.

Der Redner kam dann auf die wirtschaftlichen Aufgaben des Reichsstandes zu sprechen, nämlich Beseitigung der Arbeitslosigkeit, Beruhigung und Entlastung der Wirtschaft. Was der Reichsstand in der Hauptsache zu erreichen wünsche, sei

der Kredit des Vertrauens, der offene Personalkredit.

Voraussetzung dazu sei die Schaffung der Sicherheit durch verschärfte Gesetze. Steigender Umsatz bei Inanspruchnahme der Kredite verpflichte dann zu neuen Einstellungen von Arbeitern.

Am Schluß seiner Rede teilte er mit, daß der Reichsstand des Handels am 18. und 19. November eine gewaltige Kundgebung in Braunschweig veranstaltete.

Vor Beginn der Versammlung war eine **Vertrauenskundgebung an den Reichskanzler** verlesen worden, in der der Dank für die kraftvolle Verteidigung der deutschen Lebensgrundlagen und das Gelöbnis treuer Gefolgschaft im Kampf für den friedlichen Wiederaufstieg Deutschlands zum Ausdruck gebracht werden.

Preisbildung und moralische Verantwortung

Handwerk, Handel und Industrie, in denen die Hoffnung auf ein wirtschaftliches Wiederaufblühen sich von Tag zu Tag stärker zu regen beginnt, stehen in diesen Tagen dauernd vor einem Problem von schwerster moralischer Verantwortlichkeit. In den meisten Geschäftszweigen hat sich der verheerende Niedergang der Kaufkraft und damit der Wirtschaft dahin ausgewirkt, daß sich ein kaum tragbares Preisniveau gebildet hat.

So verständlich der Wunsch ist, durch eine Besserung der Preise die Wettbewerbsfähigkeit und Existenzkraft des eigenen Geschäfts zu steigern, so muß doch, worauf auch wiederholt von Regierungsseite hingewiesen worden ist, gerade hier mit der allergrößten Vorsicht vorgegangen werden. Es ist überall zu beobachten, daß das Produktionsvolumen langsam und planmäßig zu steigen beginnt. Betrachtet man den Gesamtumsatz im August dieses Jahres, so war sein Wert um volle 22% höher als im gleichen Monat des Jahres 1932, obgleich sich der Preisindex noch nicht von dem Niveau des gleichen Monats im Jahre 1932 entfernt hat. Lediglich der Großhandelsindex zeigt seit dem Frühjahr eine Steigerung von etwa 5%, die aber ganz einwandfrei auf die Preisverbesserung der Agrarstoffe zurückzuführen ist.

Wenn einzelne Industrie- und Gewerbezweige jetzt versuchen, sich Sondervorteile zu verschaffen, um die Preise auf ihren Spezialgebieten heraufzusetzen, so müssen sie sich darüber klar sein, daß sie sich diese Sondervorteile auf Kosten der Gesamtheit zuzuschanzen versuchen. Daß derartige Bemühungen in den meisten Fällen durch keinerlei besondere Verhältnisse begründet sind, geht aus einer Liste hervor, die die Essener Nationalzeitung veröffentlicht, wobei sie bemerkt, daß viele Fachschaften offenbar der Ansicht seien, sie dürften sich als „Preisschaften" betrachten, denn, so schreibt das Blatt, sie richteten in preislicher Hinsicht ihre Bestrebungen immer wieder darauf, in egoistischer Manier für die eigene Tasche zu sorgen anstatt die in der Entwicklung begriffene Konjunkturtsteigerung durch gerechte Preise zu beschleunigen. Das Blatt erwähnt, daß beispielsweise die Preise für Isolierflaschen um 30 bis 40% gestiegen sind, die für Scheibengardinen sogar um rund 65%, für Automobilfedern um 30 bis 35% und so fort. Solch verantwortungsloses Vorgehen bedeutet letzten Endes eine leichtfertige Gefährdung der Pläne der Regierung selbst dann, wenn tatsächlich beabsichtigt ist, auf diese Art neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Nur, wenn das Preisniveau den Einkommensverhältnissen angemessen bleibt, läßt sich eine gesunde Entwicklung durchführen, nicht aber dann, wenn sich einzelne Wirtschaftskörper berechtigt fühlen, die künftige Gesundung der Wirtschaft durch übereilte Preissteigerungen für sich vorauszunehmen. Es geht nicht an, daß eine Fachschaft aus ihrer Sonderstellung das Recht ableitet, nun gewissermaßen auf eigene Faust eine Marktpolitik treiben zu können, die auf die Pläne zur Gesamtentwicklung der Wirtschaft keine Rücksicht mehr nimmt.

Ueberall, wo der Versuch gemacht wird, den Angehörigen eines Berufes Höchstpreise aufzuzwingen, die den Einkommensverhältnissen im allgemeinen nicht entsprechen, wird dem Schleichhandel Tür und Tor geöffnet. Wenn dagegen die Entwicklung der Preisbasis, der gesunden Entwicklung gemäß sich den wachsenden Einnahmemöglichkeiten anpaßt, so kommt auf die Dauer jeder zu erträglichen Preisverhältnissen und zu angemessenen Gewinnen. Jeder Einzelne muß sich dieser Verantwortung bewußt sein und muß sich darauf einstellen, wenn er die Hoffnungen und Möglichkeiten genießen will, wie ihn der nationalsozialistische Staat bietet.

Die große Reform des Rechts

Kampf gegen den Gewohnheitsverbrecher — „Selbstverständlichkeiten" bei der Aenderung des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten

Vier vorbereitende Ausschüsse

Das Reichskabinett hat jetzt die große **Reform des deutschen Rechts** in Angriff genommen. Reichsjustizkommissar **Dr. Frank** hat zu diesem Zweck

vier Ausschüsse

gebildet, die vier verschiedenen Reformen vorbereiten sollen.

Der erste Ausschuß hat die

Reform des Strafrechtes

vorzubereiten. Man rechnet damit, daß in vier bis fünf Monaten das neue deutsche Strafgesetzbuch vollendet und vom Kabinett verabschiedet werden kann. In einer Pressebesprechung äußerte sich der Reichsjustizkommissar Dr. Frank über die Grundsätze, die für die künftige Strafrechtsreform maßgebend sein sollen. Das Strafrecht wird aufgebaut auf den

Schutz des starken, gesunden und fähigen Teiles des deutschen Volkes gegenüber den kranken und unwürdigen Elementen des Untermenschentums und gesellschaftlicher Dekadenz.

Vorschauend und vorbauend sollen die gefährlichen Teile der Gesellschaft in

Sicherungsverwahrung

genommen werden, wobei keinerlei Gefühlsduselei vorwalten soll. Ein weiterer Gesichtspunkt ist die Hereinnahme der rassischen Sicherung durch

Ausschaltung der Fruchtbarkeit bei Gewohnheitsverbrechern

und absolut zum Niedergang führenden Elementen. Auch die absolut schärfsten Ahndungen aller Verbrechen gegen den Staat, den Aufbau der Wirtschaft, die Rechtsautorität und die Wehrsicherheit des deutschen Volkes sollen in das neue Strafgesetzbuch eingebaut werden.

Landesverrat steht an der Spitze

aller denkbaren Verbrechen und wird mit den schärfsten Strafen bedroht werden.

Der zweite Ausschuß hat die Reform des deutschen **Zivilprozesses** vorzubereiten.

Der dritte Ausschuß beschäftigt sich mit der Reform des gesamten **bürgerlichen Rechtes** in Deutschland. Er wird in eine Reihe von Unterausschüssen aufgegliedert werden.

Der letzte Ausschuß hat die Aufgabe der Reform des allgemeinen **Wirtschaftsrechtes.** Hier gilt es, die Leitsätze des Führers allmählich in Rechtsformen zu gießen.

Vereinheitlichung!

Dr. Frank kündigte den Ausbau der unmittelbaren Zuständigkeiten des Reiches auf den Gebieten der Justiz und gegenüber den Landesjustizverwaltungen an. Sein Endziel sei

der Reichsrichter, der freizügige Reichsrechtsanwalt und der Reichsnotar.

Es sei nicht mehr vereinbar mit der heutigen Zeit, daß beispielsweise jedes Land eine eigene juristische Prüfungsordnung besitze. Hier werde die Akademie für deutsches Recht und eine bevorstehende Justizministerkonferenz baldigst mit den Arbeiten beginnen. Die erste Aufgabe werde sein die

Vereinheitlichung der Universitäts-Schlußprüfung der großen Staatsprüfung.

Möglichst nur eine Verhandlung

Die Reichsregierung hat, wie schon gemeldet, ein Gesetz **zur Aenderung des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten** beschlossen.

Von allgemeiner grundsätzlicher Bedeutung ist dabei der in das Gesetz aufgenommene Satz, daß

die Parteien ihre Erklärungen über tatsächliche Umstände vollständig und der Wahrheit gemäß abzugeben

haben. In Zukunft wird es keiner Partei gestattet werden, das Gericht durch Unwahrheiten irrezuführen oder seine Arbeitskraft durch böswillige oder nachlässige Prozeßverschleppung zu mißbrauch. Dem Richter wird zur Aufgabe gemacht, durch straffe Leitung des Verfahrens und in enger Fühlung mit den Parteien dahin zu

wirken, daß jede Streitsache nach gründlicher Vorbereitung möglichst in einer einzigen Verhandlung aufgeklärt und entschieden wird.

Der Richter hat Vertagungen, die nicht tatsächlich dringend geboten sind, zu vermeiden und zu verhindern, daß ein Verfahren durch verspätetes Vorbringen verschleppt wird.

Das Gesetz ersetzt die Beeidigung auf einen vorher durch Beschluß oder Urteil wörtlich festgelegten Satz durch die

zeugenschaftliche Parteivernehmung.

Abgesehen von diesen in die Grundlagen des Prozesses eingreifenden Fragen wird in dem Gesetz, das am 1. Januar 1934 in Kraft tritt, noch eine größere Zahl von Einzelpunkten behandelt.

*

Reichsjustizminister Dr. Gürtner erläuterte vor Vertretern der Presse das Gesetz. In seinen Ausführungen hob der Minister die Notwendigkeit hervor,

die Zahl der Eide im Zivilprozeßverfahren zu vermindern,

um die Würde des Eides nicht zu schmälern. Manches in diesem neuen Gesetz, betonte er, werde bei den Laien als etwas Selbstverständliches erscheinen. Er glaube aber, es sei

nicht das schlechteste Urteil über ein Gesetz, wenn es vom Volke für selbstverständlich gehalten werde.

Es müsse unbedingt erreicht werden, daß die Entfremdung zwischen dem Erleben eines Rechtsstreites und dem Empfinden des Volkes beseitigt werde.

Die Reform der höheren Schule

In einer Kundgebung, die er anläßlich seines 50. Geburtstages erließ, hat **der preußische Kultusminister Rust** kürzlich bereits Andeutungen über eine Reform des höheren Schulwesens gemacht, die von seinem Ministerium erstrebt werde. Wie das VDZ.-Büro meldet, werden jetzt die Grundgedanken bekannt, die diesen Bestrebungen zugrunde liegen. Die Erwägungen darüber sind jedoch noch keineswegs abgeschlossen und es ist auch nicht mit einer Neuregelung in Preußen zu rechnen, da die preußischen Vorschläge, die jetzt ausgearbeitet werden, nur als Grundlage für eine einheitliche Reform im ganzen Reichsgebiet gedacht sind.

Die Reformbewegung läßt sich leiten von dem Grundsatz, daß dem unter nationalsozialistischer Führung nunmehr geistig und politisch geeinten deutschen Volke auch

eine weltanschauliche einheitliche Schule

gegeben werden muß. Unter dieser weltanschaulichen Einheitlichkeit sollen aber die

Bedürfnisse besonderer Veranlagung und besonderer Berufsarbeit nicht Schaden leiden.

Im einzelnen denkt man daran, auf die Grundschule einen

gemeinsamen Unterbau der gesamten höheren Schule bis zur Quarta

zu setzen mit nur einer Fremdsprache, und zwar dem Englischen. Von der Untertertia ab würde sich das Gymnasium als selbständiger Schultyp abzweigen, der Normaltyp der höheren Schule würde sich von da ab gleichfalls verzweigen in

drei Kerne,

von denen einer auf die Deutschkunde, einer auf die Fremdsprachen und einer auf Mathematik und Naturwissenschaften besonders eingestellt wäre. Zur Vorbereitung auf wissenschaftliche Forscherberufe sind nur in beschränktem Umfange besondere Bildungsanstalten in Aussicht genommen. Aber gerade in diesen Einzelheiten liegen irgendwelche bindenden Beschlüsse noch keineswegs vor.

Bauleitungen für die Reichsautobahnen

Außer den Bauleitungen in Frankfurt a. M. und München, die den Ausbau der Strecken Frankfurt am Main—Mannheim und München—Reichenhall zu betreiben haben, besteht seit einigen Tagen auch eine Oberste Leitung für den Bau der Kraftfahrbahn (OBK.) Berlin—Stettin mit dem Sitz in Stettin.

Der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen hat jetzt auf Grund der vorgelegten Vorentwürfe zwei weitere Strecken zur Einzelbearbeitung freigegeben. Es sind dies im **Rheinland Köln—Düsseldorf** und eine Strecke in **Ostpreußen.**

Der Einsatz weiterer Bauleitungen in Mitteldeutschland, **im Ruhrgebiet** und im Bereich der Hansastädte ist in Vorbereitung.

Hitlers Werbereise

Die Welt hört den Widerhall der Rede des Führers der Deutschen

Friedensworte

Mit der Rede in Berlin vor einem wohl noch nie erlebten riesigen Auditorium hat der Reichskanzler in den Wahlkampf eingegriffen und ihm mit einem Male ein scharf gezeichnetes Gesicht gegeben. Er hat, darin haben die Auslandsstimmen recht, mehr als Parteiführer denn als Kanzler geredet, aber doch nur nach außen. Wenn man sich erinnern will, welche geringe Rolle außenpolitische Parolen in all den vergangenen Wahlkämpfen spielten, wird es einem fast als ein Wunder erscheinen, daß bei dieser Rede die Zuhörer, von denen wohl die wenigsten für einen solchen Gegenstand geschult genug sind, bis in die kleinste Schattierung mitgingen. Nicht anders war es bei den Reden des Kanzlers in Hannover und Köln. Die Reden waren Meisterstücke des politischen Redners Adolf Hitler. Es ist leichter, mit solcher Leidenschaft kriegerische Töne anzuschlagen, als sich für den Frieden einzusetzen. Man rufe sich nur einmal die verlogenen, schwimmenden, im besten Falle matten Friedensreden „pazifistischer" Staatsmänner aus dem Westen ins Gedächtnis, um zu begreifen, was dazu gehört, das Erlebnis eines echten Friedens der Masse rednerisch zu vermitteln. Da blieb kein ehrlicher Gegensatz verschwiegen, da fiel bei aller gebotenen Tonkunst kein falsches Wort. Denn die Friedensworte des deutschen Kanzlers sind eben nicht nur diplomatisch fein abgewogen, sie sind vor allem empfunden. Es steht ein echtes großes Gefühl dahinter und ein Wille. Es ist kein Wunder — und es ist doch eins —, daß dieser Ton wirklich auch über die Grenzen wirkt. Es ist nicht zu leugnen, daß vor allem in England nach einer anfänglichen Verlegenheit sich die Stimmen mehren, die für Deutschlands gutes Recht gegen ihre eigene Regierung plädieren. Und nun kam hinzu, daß das Ausland, wenn es die Berliner Wahlkundgebung durch den Rundfunk hörte, auch gleichzeitig den Widerhall, das lebendige Echo der Nation selber zu vernehmen Gelegenheit hatte. Die ausländischen Berichte weisen ausdrücklich darauf hin, daß der Beifall an allen Stellen der Rede, die den Friedenswillen Deutschlands unterstrichen, besonders groß und spontan war.

Von Hannover nach Köln

Als der Führer am Donnerstagmittag in Hannover das Haus des Oberpräsidenten, Obergruppenführer Lutze, verließ, in dem er übernachtet hatte, brachte ihm schon wieder eine große Menschenmenge begeisterte Huldigungen dar, eine Menschenmenge, die seit dem Morgengraun wie eine Mauer gestanden hatte, um nur einen Blick vom Führer zu erhaschen. Heller Jubel stieg auf, als der Führer die Sperre der SA-Leute öffnete, um die Menschenmenge hineinging und den Begeisterten die Hände drückte. Mit Mühe und Not konnte der Führer durch die Flut der begeisterten Menschen wieder zu seinem Wagen gelangen. Auf der Fahrt zum Flughafen dichtes Spalier. Schwielige Arbeiterhände streckten sich dem Führer entgegen. Kurz vor dem Flughafen ein Spalier von Reichswehrsoldaten, die dem Führer den Hitlergruß entboten. Ein Mädchenpensionat hatte herausbekommen, daß der Führer mittags im Flugzeug Hannover verlassen werde. Und so hatte sich die Mädchenschar, hübsche Niedersachsen-Mädels mit flachsblonden Zöpfen und blauen Augen, neben dem Flugzeug aufgebaut, Blumen in den Händen, fröhliches Lachen in den Gesichtern, und als das Auto des Führers herannaht, ist er im Nu von diesen Mädels umringt, und die Scherzworte des Führers zeigen, daß ihm diese liebliche Ueberraschung Freude gemacht hat. Immer wieder muß sich der Führer an den Fenstern der Kabine zeigen, bis um 12,30 Uhr das Startzeichen gegeben wird.

Ueber den Deister, den Teutoburger Wald mit dem Hermannsdenkmal, vorher den Bückeberg, beides geschichtliche Stätten deutschen Erlebens in verschiedenen Jahrtausenden, über das Sauerland und das Bergische Land trägt den Kanzler und seine Begleiter die brave D 2600, die den Namen „Immelmann" führt, des größten Kampffliegers des Weltkrieges. 3 000 Meter Höhe, so meldet der Berichterstatter des Wolffbüros, halten wir, unter uns brodelt ein Wolkenmeer, heult der Regensturm, über uns blaut der Himmel mit goldenem Sonnenschein. Punkt 2 Uhr ist Bonn in Sicht. Wir landen und dann fährt ein Auto den Führer hinein in das weite rheinische Land. Erst als am Rhein die Lichterketten aufflammen, geht es hinein in die Domstadt Köln, die an diesem Donnerstag ganz im Zeichen Adolf Hitlers steht.

Am deutschen Rhein

Die Absicht des Reichskanzlers, in der rheinischen Metropole zu sprechen, war für Köln ein Ereignis, das dem Großstadtbild ein besonderes Gepräge gab. Bereits von den frühen Mittagsstunden währte

der Strom der unübersehbaren Menschenmenge hinüber zu dem Messegelände,

dessen Hallen um 17 Uhr geöffnet wurden. In wenigen Minuten waren die Plätze besetzt, aber immer noch strömten Tausende und Abertausende nach dort. Die Kraftwagenkolonnen und die Straßenbahnsonderzüge bildeten von dem Stadtzentrum bis zum Messegelände eine einzige Kette.

Auf den Rängen der Hallen waren die Hitlerjugend, die Mitglieder des Bundes deutscher Mädel und die SA. untergebracht, die in geschlossenen Zügen aufmarschiert waren. Die Hallen waren festlich mit frischem Grün und mit den Fahnen der nationalen Erhebung geschmückt. An den Tribünen leuchteten riesige Transparente, u. a. mit der Aufschrift: „Das deutsche Volk will den Frieden, aber den Frieden der Ehre und Gleichberechtigung!"

Als vor 20 Uhr die hunderte von Fahnenträgern einmarschierten und sich malerisch gruppierten, glichen die Hallen einem wogenden Menschenmeer. Weit über 150 000 Menschen standen dicht gedrängt.

Der Führer erscheint

Die gewaltige Spannung, die seit Stunden die Menge in Bann gehalten hatte, war gebrochen. Brausende Heilrufe kündeten an, daß Hitler eingetroffen war. Nur langsam konnte er sich den Weg zur Tribüne bahnen.

Die Begrüßungsworte des Gauleiters **Staatsrat Grohe** gehen beinahe im Sturm der Begeisterung unter. Grohe erklärte u. a., der Führer dürfe die Versicherung mitnehmen; daß das Rheinland in Treue zu ihm stehe und sein Kampf um die Wiedererlangung der Ehre des deutschen Volkes unterstützen werde.

Des Kanzlers Rede

Die 150 000 Rheinländer stimmten dem Führer begeistert zu, als er erneut den

Versailler Vertrag und seinen Geist

in scharfen Worten anklagte und seine folgenschweren Auswirkungen nicht nur für das deutsche Volk, sondern für die ganze Welt aufzeichnete. Dieser Vertrag, der zu einem Instrument des Friedens und der Verständigung bestimmt war, sei zu einem

Instrument der Zwietracht

und zu einer Quelle ewigen Streites geworden. Er habe wirtschaftlich und politisch das Gegenteil von dem gebracht, was die Völker berechtigt waren, von ihm zu erwarten. Er sei ein Werkzeug geworden für jene, die sich als Vorberechtigte fühlten und andere als Zweitberechtigte betrachteten. Nicht Friede sei eingekehrt, sondern Unsicherheit, nicht Abrüstung sei eingekehrt, sondern gegenseitiges Wettrüsten der andern, nicht Vertrauen, sondern Mißtrauen und Zweifel überall, wohin wir blicken. Vergeblich warte Deutschland seit 13 Jahren auf die Einlösung der Verpflichtungen der anderen. Wer bedrohe die anderen Mächte? Etwa wir? Und mit was denn? „Wir können sie nicht bedrohen, und wir haben sie nicht bedroht". (Starker Beifall.) Der Führer sprach über

Ausgang und Werden seiner Bewegung,

über ihren Ursprung im Protest gegen diese verhängnisvolle Entwicklung, die man schon damals voraussehen konnte. Und wenn ihn jemand frage, warum er diese Bewegung gegründet, wer ihm den Auftrag und das Recht dazu gegeben habe, denn müsse er antworten:

„Den Auftrag habe ich mir selbst gegeben, und das Recht nahm ich mir aus der Erkenntnis der kommenden Not".

Das Programm der Bewegung sei gewesen, alle Schwächen zu beseitigen, an denen das Volk zugrunde zu gehen drohte. Für dieses Programm seien wir einen Weg gegangen, der nicht immer von der Sonne beschienen gewesen sei, einen steilen Weg bis zum Gipfel der Macht. Die Verwirklichung dieses Programms habe man in den acht Monaten bewußt in Angriff genommen.

Die Aufgabe, unser Volk von dem Bruderkrieg zu befreien, sei gelöst.

Unter tosendem Beifall der Massen rief der Führer:

Wenn heute in Deutschland noch jemand meint, es könnte die Zeit dieses Streites wiederkehren, nein, sie wird nicht mehr wiederkehren. Die Parteien sind überwunden.

Diejenigen, die guten Willens sind, wollen wir haben, diejenigen, die keinen Frieden wünschen, wollen wir beseitigen.

Die Autorität sei gestärkt worden, so daß an einer Einheit niemand mehr zweifeln könne. Gewaltige Arbeiten seien begonnen und zum Teil bereits durchgeführt.

Deutschland, so sagte der Kanzler u. a. weiter, wolle den Frieden und habe so viel an Arbeit vor sich, daß es überhaupt an nichts anderes denken könne. Weil man aber in der Welt sage, die deutsche Regierung wolle vielleicht den Frieden, nicht aber das deutsche Volk, darum habe er sich entschlossen, noch einmal an das Volk zu appellieren. Ich habe es nicht getan für mich, denn die Regierung sitzt im Sattel (Langanhaltender Beifall.)

Ich habe meine Gegner nicht gefürchtet, als ich keine Macht besaß, ich fürchte sie auch heute nicht! (Erneuter stürmischer Beifall.) Menschen werden uns nicht aus unserer Stellung entfernen. (Brausende Zustimmung.) Die Welt muß wissen, daß, wenn ich erkläre: Wir wollen den Frieden und die Versöhnung, auch mit unseren früheren Gegnern, daß das ganze deutsche Volk gewillt und bereit ist, diese Politik des Friedens als seine Politik zu bezeichnen. Die Welt muß aber auch wissen, wenn ich erkläre: Ich lasse mir keine unwürdigen Verträge auferlegen, ich unterschreibe sie nicht, ich lasse mich und das deutsche Volk nicht unwürdig behandeln, daß dann auch das ganze deutsche Volk diese Ueberzeugung hat. (Beifall.)

Die Welt muß wissen, daß meine Friedensliebe die des ganzen deutschen Volkes ist, daß aber meine Ehrauffassung der Ehrbegriff des ganzen Volkes ist, daß wir niemals bereit sind, uns als zweitklassige, als rechtlose Nation an Abmachungen zu beteiligen. (Stürmischer Beifall.) Nicht für mich braucht ihr zur Wahlurne zu gehen, sondern für Euch selbst. Ich brauche nicht gestützt zu werden, ich bin stark und fest genug! Euer Reich müßt Ihr stützen! (Stärkster Beifall.) Ich werde nicht schwanken. Sondern

der Welt sollt Ihr zeigen, daß das deutsche Volk nicht mehr wankelmütig ist.

Am 12. November werden wir ein Bekenntnis ablegen für Deutschland, für unsere Ehre, für unser gleiches Recht und damit am Ende

für einen wirklichen und dauerhaften Frieden der Welt. (Nicht endenwollender Beifall.)

Auf dem Rückflug nach Berlin

Der Führer ist kurz nach 21 Uhr auf dem Kölner Flughafen **nach Berlin gestartet.**

Deutsche Bühne organisiert auch Besuch von Kulturfilmen

Wie das VDZ.-Büro meldet, wird der Reichsverband Deutsche Bühne auf Grund einer Vereinbarung mit der Reichspropagandaleitung der NSDAP., Hauptabteilung 4 (Film), künftig nicht nur den Besuch von Theatern, sondern auch den von öffentlichen Kulturfilmveranstaltungen organisieren. Diese Veranstaltungen werden jeweils von der Deutschen Bühne im Einvernehmen mit den zuständigen Landesfilmstellen der NSDAP. oder ihren nachgeordneten Dienststellen durchgeführt. Kulturfilm-Vorführungen werden nicht nur an Sonntagvormittagen, sondern auch an Wochentagen stattfinden, und zwar in jeder deutschen Stadt mindestens einmal im Monat.

Durch eine besondere Anordnung der Filmkammer wird ferner die Stellung der Deutschen Bühne innerhalb der Reichsfilmkammer in Kürze in dem Sinne geregelt werden, daß ihre Kulturbesucherorganisationen sich der Deutschen Bühne einzugliedern haben. Der Reichsverband Deutsche Bühne wird im Laufe der nächsten Woche genaue Richtlinien für alle seine Ortsgruppen und Stützpunkte herausgeben.

Das Kabinett Sarraut?

Ueber die Zusammensetzung des neuen Kabinetts will Havas u. a. folgende Angaben machen können:

Ministerpräsidium und Auswärtiges: **Sarraut.**
Vizepräsidium und Justizministerium: **Paul-Boncour,** der weiterhin Delegierter Frankreichs beim Völkerbund bleiben soll.
Krieg: **Daladier.**
Inneres: **Chautemps.**
Finanzen: **Bonnet.**

*

Die Vertreter der Neusozialisten Marquet und Renaudel haben nach Rücksprache mit Albert Sarraut eine Erklärung abgegeben, aus der sich ergibt, daß der Bruch mit den Sozialisten der Richtung Blum nunmehr endgültig vollzogen ist, und daß die Neusozialisten das Kabinett zu unterstützen, aber nicht an ihm teilzunehmen bereit sind. Wir haben, führten sie aus, Albert Sarraut davon in Kenntnis gesetzt, daß wir mit der Bildung einer Partei beschäftigt sind, und daß diese Tätigkeit uns vorerst vollauf in Anspruch nimmt, so daß wir an keiner Regierungskoalition teilnehmen können.

*

Eine neue Ministerliste weist einige Aenderungen auf. **Paul-Boncour** soll das **Außenministerium** inne behalten, während **Sarraut** neben dem **Ministerpräsidium** das **Marineministerium,** sein bisherige Ressort, behält.

Aus der Tschechoslowakei

Das neue Ausnahmegesetz im Senat angenommen

Bei der Beratung des Gesetzes über die Einstellung der Tätigkeit und **Auflösung politischer Parteien im tschechoslowakischen Senat** erklärte der deutsche Christlich-Soziale **Stollberg,** er halte die Vollmachten, die der Regierung durch das vorliegende Gesetz gegeben werden, für zu weitgehend, trotzdem die Notwendigkeit außerordentlicher gesetzlicher Maßnahmen in diesen gefährlichen Zeiten zum Schutze des Staates anzuerkennen sei. Seitens des Bundes der deutschen Landwirte gab Senator Luksch eine Erklärung ab, in der es heißt, daß man die Schwierigkeiten in der Führung des Staates in der gegenwärtigen Situation anerkennen müsse. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit werde gewissenlosen Elementen keine Gefolgschaft leisten und dem Staate, den es als seine Heimat anerkenne und mit dem es schicksalsverbunden sei, nicht in den Rücken fallen. Aus diesem Grunde werde die Partei für das Gesetz stimmen. Der deutsche Sozialdemokrat **Rießner** erklärte, die Demokratie, wie sie in der Tschechoslowakei herrsche gegenüber den Zuständen, wie sie der Faschismus schaffe, ein Hort des Friedens sei, ein Eckpfeiler gegen die Barbarei. Senator **Hilgenreiner** (deutscher Christlich-Sozialer) trat den vom Senator Rießner gegen Deutschland und die deutsche Bevölkerung in der Tschechoslowakei erhobenen Beschuldigungen entgegen, die an dieser Stelle keinen Zweck hätten, da das Schicksal des Deutschen Reiches nicht in Prag, sondern anderwärts entschieden werde.

Das Gesetz wurde hierauf in beiden Lesungen angenommen.

Die Dichterin Maria Kahle ausgewiesen

Die bekannte westfälische Dichterin **Maria Kahle,** die seit Jahren in fast sämtlichen auslandsdeutschen Gebieten Vorträge gehalten und ihre Dichtungen gesprochen hat, wurde auf Grund des Republikschutzgesetzes **aus der Tschechoslowakei ausgewiesen.** Frau Kahle, die bereits in einer ganzen Reihe sudetendeutscher Städte Vorträge gehalten hatte, wurde in Gablonz von der Staatspolizei einem Verhör unterzogen, das ergebnislos verlief. Wenngleich die Dichterin es in ihrem Vortrag über „Frau und Volkstum" streng vermieden hatte, die Verhältnisse in der Tschechoslowakei zu berühren, erfolgte der Ausweisungsbefehl.

„Graf Zeppelin" in Chikago

Aus **Chicago,** 26. Okt., wird gemeldet: Das Luftschiff **„Graf Zeppelin"** wurde bei seiner Landung vom Personal des Luftschiffhafens und 250 Mann der Bundesarmee an den ausgeworfenen Tauen zur Halle geleitet. **Dr. Eckener** erklärte, er habe in etwa 600 Meter Höhe scharfen Südwind gehabt, die Stundengeschwindigkeit am Boden habe jedoch nur 22 Klm. betragen. Die Landung habe keine Schwierigkeiten gemacht. Das Luftschiff traf nach halbstündigem Aufenthalt Vorbereitungen zur Fahrt über Chicago. Dr. Eckener machte diese Fahrt nicht mit, da die Stadtbehörden und die Leiter der Weltausstellung ihm einen feierlichen Empfang bereiten wollten.

*

Wie der WTB.-Vertreter aus Acron drahtet, ist das Luftschiff um 4 Uhr (Ostnormalzeit) planmäßig **wieder in Acron** eingetroffen.

Feuergefecht mit einem Raubmörder

Der schon seit langem flüchtige und steckbrieflich gesuchte Raubmörder Habeck wurde in Berlebburg von Kriminalbeamten nach einem Feuergefecht festgenommen.

Nachtragshaushalt Preußens

Die Kassenschwierigkeiten überwunden

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt u. a. mit: Das preußische Staatsministerium hat einen **Nachtragshaushalt** beschlossen, der **mit 46,2 Millionen RM. in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen** ist.

Auf der **Einnahmeseite** sind neben einer neuen Einnahme von 3,5 Millionen RM. aus den beschlagnahmten Vermögenswerten staatsfeindlicher Organisationen erhebliche Ersparnisse bei dem Zinsenfonds der Staatsschuld hervorzuheben. Auch wirken sich hier die einschneidenden Sparmaßnahmen auf den verschiedensten Gebieten aus.

Auf der **Ausgabenseite** stehen die Aufwendungen zur Förderung der Arbeitsbeschaffung und solche infolge der Reorganisation der Verwaltung und der Umbildung von Behörden im Vordergrunde.

Mit der Verabschiedung des Nachtragshaushaltes hat die preußische Staatsregierung mit dem im parlamentarisch regierten Staate so beliebten System zahlreicher Haushaltsüberschreitungen und außerplanmäßiger Ausgaben, durch das letzten Endes während des Haushaltsjahres jede Uebersicht verloren ging und der mißbräuchlichen Verwendung von Staatsgeldern der Boden bereitet wurde, gebrochen.

Der Finanzminister legte im Ministerrat dar, daß die Entwicklung der preußischen Finanzen als geordnet bezeichnet werden könne. Bei zielbewußtem Festhalten an der bisherigen Politik der Sparsamkeit könnten die zurzeit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus vorhandenen Kassenschwierigkeiten als überwunden betrachtet werden.

Nr. 253 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Freitag, den 27. Oktober 1933

Aus der Stadt

Nationaler Spartag

Zu einer machtvollen Kundgebung für die Erneuerung und Stärkung der deutschen Kapitalbasis aus eigener Kraft schickt sich das deutsche Volk an: am 30. Oktober wird der Nationale Spartag festlich begangen. Die Feier dieses Tages soll dazu dienen, allen deutschen Volksgenossen zum Bewußtsein zu bringen, wie wichtig die Bildung von Sparkapital nicht nur für ihre eigene Wohlfahrt, sondern auch für den Nutzen des gesamten Volkes ist. Handelt es sich doch um nichts geringeres als darum, an die Stelle der uns entzogenen Auslandsmilliarden mittels einheimischen Spargeldes die fehlenden Summen für Kredit- und Anlagekredite bereitzustellen, um den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zum siegreichen Ende zu bringen. Spargeld schafft Arbeit! Diese Wahrheit, die im Kampf der Meinungen vorübergehend vergessen werden konnte, steht als Leitspruch über der Werbung zum Nationalen Spartag. Denn wer spart, gibt dadurch seiner Sparkasse die Möglichkeit, dem kreditbedürftigen Handwerker oder Gewerbetreibenden, dem Baulustigen und vielen anderen die Beträge zur Verfügung zu stellen, deren sie bedürfen. Nur wenn so der Strom des Spargeldes unablässig fließt, finden das Baugewerbe u. viele andere Berufe ihre Nahrung. Der sittliche Wert des Sparens ist seit jeher anerkannt, vor allem auch in seiner Bedeutung für die Bildung einer wahren, sozial befriedeten Volksgemeinschaft. Der Nationale Spartag soll dem Volke in eindrucksvollen Werbekundgebungen die verschiedenen Seiten des Sparens vor Augen führen. In allen Ländern der Erde steht das Sparen an diesem Tage in gleicher Weise im Mittelpunkt öffentlichen Interesses. Möge er einen vollen Erfolg bringen — zum Segen und Wohl unseres Volkes.

Neuordnungen in Revisoren- u. Treuhänderverbänden

Mitgliedersperre ab 1. 10. 1933.

Auf der Reichstagung des Amtswalterkorps der Reichsfachgruppe Wirtschaftsrechtler im Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen vom 3. 10. 1933 anläßlich des 4. Deutschen Juristentages in Leipzig wurde der am 26. 9. 1933 dem BNSDJ. korporativ angeschlossene VDB: Verband Deutscher Bücherrevisoren, Wirtschaftsprüfer und -treuhänder Sitz Berlin (gegründet 1896) als ältester und größter Verband der qualifizierten deutschen Einzelprüfer **neben** dem Institut der Wirtschaftsprüfer E. V., als **einzige** weitere Berufsorganisation des gesamten deutschen Revisions- und Treuhandwesens **parteiamtlich anerkannt** und zwar **gleich** berechtigt **neben** dem IdW. Zwecks der damit notwendigen vollendeten Durchführung des in allen übrigen Verbandsgliederungen bereits seit Monaten durchgeführten Führerprinzipes hat der VDB. damit zugleich seinen dreiköpfigen Führerkreis am 9. 10. 1933 aufgelöst und dessen Mitglied, den **Wirtschaftsprüfer Pg. Rudolf Liß - Halle S.** zum **alleinigen** Reichsführer des Verbandes bestimmt. Außer der Arbeitsgemeinschaft für das Revisions- und Treuhandwesen (Dachverband), der als **einziger** weiterer Organisation der Anschluß an die Deutsche Rechtsfront noch eingeräumt werden soll, werden nach den auf dem Juristentag abgegebenen parteiamtlichen Erklärungen **weitere** Berufsverbände des Revisions- und Treuhandwesens vom BNSDJ. nicht mehr anerkannt.

Um diesen übrigen Verbänden als Beispiel voranzugehen und um ihnen nunmehr **letztmals** einen Zusammenschluß durch ihren korporativen Anschluß an den VDB. zu ermöglichen, wozu die zuständigen Stellen den VDB. ermächtigen, sind die weiteren Mitglieder des früheren Führerkreises des VDB., die beeidigten Bücherrevisoren **Walter Westram-Halle S.** und **Karl Dietitsch-Hannover** in selbstloser Weise von ihren Führerämtern zurückgetreten. Der neue Reichsführer des VDB., Pg. Liß-Halle S. forderte bereits sämtliche weiteren Organisationen zum korporativen Anschluß an den VDB. auf und hat im Auftrage des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen für Einzelmitglieder und für korporativ an den VDB. anzuschließende Verbände eine Mitgliedersperre ab 1. 11. 1933 verfügt.

:?: **Der Magistrat — Grundstücksverwaltung** — teilt folgendes mit: Es ist in letzter Zeit vorgekommen, daß Mieter städtischer Wohnungen, denen wegen ihrer Arbeitslosigkeit ein Mietnachlaß bewilligt war, trotzdem sie Arbeit gefunden hatten, dieses der Grundstücksverwaltung nicht angezeigt und den Mietnachlaß weiterbezogen haben. Wir machen darauf aufmerksam, daß jeder städtische Mieter, dem ein Mietnachlaß gewährt ist, die Arbeitsaufnahme sofort der Grundstücksverwaltung zu melden hat, andernfalls er sich des Betruges schuldig macht. Wir werden unnachsichtlich gegen solche Mieter vorgehen, insbesondere ihre Bestrafung erwirken. —

Deutscher Abend des Hausfrauenbundes in der Lichtburg

Zum dritten Male rief der Hausfrauenbund Soest seine Mitglieder und Freunde zu einem deutschen Abend zum Besten der Soester Winterhilfe in die Lichtburg. — Wie immer, wenn der Hausfrauenbund ruft, sieht die Lichtburg ein ausverkauftes Haus. Die Vorsitzende, Frau Schäfer, begrüßte die Gäste und dankte allen, die am Zustandekommen des Abends mitgeholfen haben. Zum Schlusse ihrer Worte führte Frau Schäfer aus, daß auch die Hausfrauen dem Führer Treue gelobten und seinem Appell gemäß am 12. November für Deutschlands Ehre ihren Stimmzettel abgeben würden. Ein dreifaches Sieg Heil auf den Volkskanzler Adolf Hitler und das Deutschlandlied beschlossen die Einleitung des Abends.

Der Abend fand nach diesen Begrüßungsworten seine Einleitung durch ein lebendes Bild. Am häuslichen Herd saß strickend die Mutter im Kreise der Kinder. Ein anmutiges Bild vom deutschen häuslichen Herd. Die Worte zum Bilde sprach sinnvoll und eindrucksvoll betont Frau Sparkuhle. Durch Wort und Bild war die Verbindung zum Publikum schnell geschaffen.

Das gemeinsame Schulorchester der Oberrealschule und des Oberlyzeums unter Leitung von Dr. Ruhrmann umrahmte dann mit der Ballettsuite „Alkestis" und „Volkes Not und Wende", eine Chor- und Orchesterfolge, und der „Sinfonia da Camera" das Programm des Abends. Ein erstaunlich großer und geschulter Klangkörper hatte sich hier an eine Aufgabe gewagt, die einem größen ausgebildeten Chor besondere Mühe gemacht hätte. — Die Schüler und Schülerinnen können mit dem Erfolg zufrieden sein. — Der Beifall des Publikums galt dem Dirigenten und Musikern und dem Chor. — Vielleicht hätte man letzterem nur ein paar Männerstimmen wünschen können.

Nach der Pause kam der Humor zu seinem Recht. Unsere heimische Dichterin Ida Wagner brachte in Uraufführung das Lustspiel „In Sachen Piepenbrink und Genossen" heraus, das sich als eine Untersuchungsaffäre gegen Soester Damen, die sich um die Jahrhundertwende wirklich ereignet haben soll, herausstellte. Zwischen Untersuchungsrichter, „Angeklagten" u. Zeugen kam es zu komischen Situationen, voller „Soester Merkwürdigkeiten". Man lachte über die „weißseidenen Kleider", die Hüte mit den Straußfedern und nicht zuletzt über „Soester Ausdrücke", wie man sie außerhalb der Bretter, die vorgestern die Soester Welt bedeuteten, täglich hören kann.— „Aufs Markt" — „an der Bache" — wer schmunzelte nicht da? — Die Mitwirkenden wurden ihrer Aufgabe, „Soester Typen" auf die Bühne zu stellen, gerecht. — Sie amüsierten sich sichtlich ebenso wie das Publikum, und das mag ihnen Lohn genug sein. — Die witzige Ida Wagner wurde zum Schluß mit Blumen und Süßigkeiten beschert. — Auch von dem Applaus gebührt ihr ein Anteil.



)!(**Der Allgemeine Bürgerschützenverein Soest 1926 e. V.,** macht auf seine Generalversammlung aufmerksam, die am kommenden Sonntag, nachmittags 4 Uhr bei Topp, Osthofenstraße, stattfindet. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen eines jeden Mitgliedes erforderlich. Der Vorstand versammelt sich eine Stunde früher. — (Siehe heutige Anzeige).

)!(**Reformationsfest.** Da der Lutherfilm für Soest und das ganze Reich auf den 19. November verlegt ist, werden die beiden Schulgottesdienste wie sonst am 31., dem eigentlichen Reformationsfesttage gehalten werden. Die durch die Regierung und das Oberpräsidium erteilte Freilassung der Schulen für die Schulgottesdienste am 4. November wird durch die Verlegung des Luthertages hinfällig. Es wird gebeten, daß die Schulen sich auf die Schulgottesdienste am Dienstag, den 31. Oktober, vormittags 8,30 Uhr, einrichten.

(!) **Lichtburg.** Noch einmal vor Beginn der großen Luthervorstellungen sei darauf hingewiesen, daß es sich um dreierlei bezw. viererlei Veranstaltungen handelt, nämlich um das Lutherschauspiel von Fritz Vater, von einer Spielschar hier aufgeführt, um den Lutherfilm von Kyser, durch die Reichsfilmstelle erneuert, endlich um 2 Lichtbildreihen, deren eine den Verlauf der Soester Reformation in Heimatbildern darstellt, die andere die Porträts und Lebensbilder berühmter Zeugen und Zeitgenossen der Soester Reformation; beide Lichtbildervorträge werden durch Herrn Superintendent Clarenbach, der sie zusammengestellt hat, in freundlicher Weise vorgeführt. (Näheres siehe Inserat).

?:? **Kriegsopfertag in Soest.** Aus dem Inserat in der heutigen Ausgabe ist das Programm zur Fahnenweihe der N.-S.-Kriegsopferversorgung, Ortsgruppe Soest, am Sonntag, den 29. Oktober, ersichtlich. Die gesamte Bürgerschaft wird um Teilnahme gebeten. Es sei darauf hingewiesen, daß jeder Festteilnehmer eine Festplakette zu tragen hat. Das Abzeichen kostet 30 Pfg. Schon heute ergeht an die Bevölkerung die Bitte, am Sonntag zu flaggen.

=:= **Die Militärrenten** werden beim Postamt Soest und den zugeteilten Postagenturen und Poststellen bereits am Sonnabend, den 28. ds. Monats gezahlt; die Invaliden- und Unfallrenten am Mittwoch, den 1. November.

?:? **Hitlers Reisewagen in Soest.** Gestern vormittag gegen 11 Uhr kamen Adolf Hitlers Reisewagen auf der Fahrt von Hannover nach Köln durch Soest. Der Lenker des Wagens des Reichskanzler Adolf Hitler, nahm mit den begleitenden Wagen für einige Zeit auf dem Marktplatz Aufstellung. In der Stadt ging es schnell herum, daß der Führer „in Soest" sei. Alle, die herbeikamen, mußten feststellen, daß leider nur die Wagen in Soest Quartier genommen hatten.

:?: **„. . . . und wieder winkt das Glück** dem, der sich jetzt ein Los für die zweite Ziehung der Arbeitsbeschaffungslotterie der N. S. D. A. P. beim Verkehrsamt, bei den Sparkassen, Banken und den sonstigen Verkaufsstellen beschafft.

=:= **Sängerbund Soest.** An die heute Freitag abend 20,30 Uhr bei Wipker stattfindende Probe wird hiermit erinnert. (Siehe Anzeige.)

(!) **Kath. Männergesangverein.** Samstag abend 8 Uhr findet eine außerordentliche, wichtige Gesangstunde statt. Vollzähliges u. pünktliches Erscheinen ist Pflicht!

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Haselhorst, 26. Oktober. **Ein Unglücksfall** ereignete sich am gestrigen Tage kurz vor Haselhorst. Ein Motorradfahrer, der von Soest kommend, vorschriftsmäßig u. langsam fuhr, streifte einen auf einem Fahrrad, welches ihm entgegenkam, quer liegenden Sack. Der Motorradfahrer stürzte mit seinem Rade und zog sich leichtere Verletzungen zu.

Paradiese, 27. Oktober. Oma Möller feiert heute ihren 77. Geburtstag. Frau Möller ist trotz mehrfacher schwerer Krankheit geistig u. körperlich wohlbehalten. Sie liest noch täglich ohne Brille die Soester Zeitung, Ihr Leben war bis auf den heutigen Tag sehr arbeitsreich. Wir wünschen ihr weiterhin einen frohen Lebensabend.

Amt Werl, 26. Oktober. Die Ausgabe der Bezugsscheine für Haushaltmargarine und sonstige Speisefette an die hilfsbedürftige Bevölkerung erfolgt für die Gemeinden des Amtes Werl (außer Wickede und Wiehagen) am Samstag, den 28. Oktober 1933, morgens von 8—10 Uhr im Amtshause zu Werl, Zimmer 3. Für Wickede (Ruhr) und Wiehagen erfolgt die Ausgabe am Montag, den 30. Oktober 1933, in der Zeit von 9,30 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags in der Wirtschaft Arndt in Wickede (Ruhr). Bezugsberechtigt sind diejenigen, die bisher die Fettverbilligungsscheine bekommen haben.

Turnen, Spiel, Sport

Hockey.

Große Erfolge der „Wasserfreunde" in Lüdenscheid und Hagen.

Die 1. Mannschaft siegt glatt mit 6:1 und 4:2.

Am vergangenen Sonntag hatten sich die „Wasserfreunde" allerhand vorgenommen; traten sie doch gleich gegen zwei Gegner an. Am Vormittage weilten sie mit ihrer 1. und 2. Herrenmannschaft in Lüdenscheid beim TV. Lüdenscheid 61. Im Spiele der 1. Mannschaften waren die Soester dauernd tonangebend und konnten einen glatten 6:1-Sieg davontragen. In der 1. Halbzeit sah es noch garnicht nach einem so hohen Siege aus; erzielten die „Wasserfreunde" doch infolge ihres phlegmatischen Spielens in dieser Zeit nur ein Tor. Erst als die Lüdenscheider in der 2. Halbzeit überraschend den Ausgleich erzielen konnten, nahmen sich die Soester zusammen und schossen binnen einer Viertelstunde 5 Tore, denen die Lüdenscheider nichts mehr entgegensetzen konnten. — Im Spiele der 2. Mannschaften kamen die Lüdenscheider durch ihren Eifer zu einem Unentschieden (1:1). Das erfreulichste Ergebnis beider Spiele war die große Fairneß, mit der sie durchgeführt wurden. — Am Nachmittage traten die Soester dann mit drei Mannschaften gegen den D. S. C. Hagen an. Das Spiel der 1. Mannschaften wurde schnell und hart durchgeführt, und lange stand die Entscheidung aus des Messers Schneide. Nach einer anfänglichen 1:0-Führung der Soester konnten die Hagener noch in der 1. Halbzeit eine Strafecke zum Ausgleich verwandeln. Kurz nach Beginn der 2. Halbzeit erzielten die Hagener noch ein 2. Tor, das jedoch wegen Abseits nicht gegeben wurde. Allmählich ließ jetzt der Widerstand der Hagener nach, und die Soester wurden leicht überlegen. In kurzen Abständen erzielten sie noch drei Tore, denen die Hagener kurz vor Schluß noch ein 2. entgegensetzen konnten. Die 1. Mannschaft der „Wasserfreunde" zeigte in diesem Spiele wieder einmal, daß sie eine ganz beachtliche Spielstärke besitzt und auch stärkeren Gegnern der Nachbarkreise durchaus gewachsen, wenn nicht sogar überlegen ist. — Die Soester Damenmannschaft konnte leider nur mit 6 Spielerinnen antreten, leistete aber trotzdem härtesten Widerstand, sodaß die Hagener Damen trotz guter Leistungen im Felde nur einen knappen 1:0-Sieg erringen konnten. Die Soester Damen, die ihr 1. Spiel in dieser Saison austrugen, zeigten teilweise sehr schöne Leistungen, und mit kompletter Mannschaft wäre ihnen der Sieg nicht kaum zu nehmen gewesen. — Die 2. Herrenmannschaft erzielte nach durchaus ausgeglichenem Spielverlauf ein Unentschieden 1:1.

Wer bekommt die Punkte?

1. M. TuSpv. Sassendorf — 1. M. Germania Lippstadt.

Sein zweites Meisterschaftsspiel trägt der Turn- und Spielverein Sassendorf gegen Germania Lippstadt aus. Es ist mit einem interessanten Kampfe zu rechnen, da beide Mannschaften augenblicklich gleich stark sind. Die Lippstädter haben, ebenso wie die Sassendorfer, stark unter dem Verlust von Leuten, die zum Freiwilligen Arbeitsdienst gehen, zu leiden. Das letzte und erste Spiel gegen die Germanen in Lippstadt verloren die Grünweißen mit 8:3, da sie nur mit einer kombinierten Mannschaft antraten. Das Spiel am Sonntag verspricht besonders spannend zu werden, da die Sassendorfer alles daran setzen werden, um die Niederlage in Lippstadt wieder wettzumachen und die zwei Punkte zu erringen. Hoffentlich fehlt es nicht an dem nötigen Kampfgeist. Die Anwurfzeit ist um 15 Uhr auf dem Sportplatz „Am scharfen Eck".

Vorher trägt die **2. Mannschaft** gegen die von „Wacker" Welver ebenfalls ein Meisterschaftsspiel aus. Wer hier als Sieger hervorgeht, ist nicht vorauszusagen, da sich beide Mannschaften zum ersten Male gegenüberstehen. Die Sassendorfer brauchen nicht zu verlieren, wenn die Mannschaft vollständig erscheint. Fehlen auch diesesmal wieder einige bestimmte Spieler, so bleibt nichts anderes übrig, als die Mannschaft aufzulösen. — Sämtliche Spieler haben ½ Std. vor Spielbeginn, der um 14 Uhr, abzutreiben.

Den Sassendorfern, allen Handballfreunden und besonders den Mitgliedern des Turn- und Spielvereins aber raten wir, sich diese beiden Kämpfe anzusehen, und dadurch ihr Interesse an dem deutschen Handballspiel zu zeigen.

Gut Heil!

Radsport!

Frankreichs stärkste Mannschaft in der Dortmunder „Nacht."

Die Pflege internationaler Sportbeziehungen gehört zu den großen Aufgaben der deutschen Regierung, um auf diesem Wege die Völker einander näherzubringen und Verständnis für die Arbeit des neuen Deutschland zu erwekken. Der Reichssportführer v. Tschammer und Osten bezeichnete erst kürzlich wieder den Sport als ein Aktivum in der deutschen Außenpolitik. Aus diesem Grunde schrieb die Westfalenhalle die große 8-Stunden-Prüfung **„Die Nacht" (4.—5. November)** wieder international aus. Europas führendes Radsportland, Frankreich, wird durch **Broccardo — Guimbretieere** vertreten sein, da diese Mannschaft unbedingt die stärkste ist, über die unser Nachbar zur Zeit verfügt. Die Franzosen sind durch ihre zahlreichen europäischen und überseeischen Erfolge in Mannschafts- und Sechstagerennen reichlich bekannt; sie erfreuen sich auch in Dortmund großer Beliebtheit. Den jungen deutschen Fahrern, **Zims — Küster** und **Preuß — Rieder,** wird dadurch gleich ein Prüfstein vorgesetzt, an dem sie ihre Kräfte für die kommende Sechstagesaison erproben können.

Clausmeyer — Sagurna Berufsfahrer! Sie debutieren in der „Nacht."

Die durch den Uebertritt von Vopel—Kilian und Senge—Cieszinski ins Lager der Berufsfahrer entstandene Lücke im Amateursport wurde in den letzten zwei Jahren hauptsächlich von **Clausmeyer—Sagurna ausgefüllt.** Sie hatten einen fast ununterbrochenen Siegeszug, besonders in Mannschaftsrennen, zu verzeichnen. Nun sind auch diese beiden jungen Fahrer Berufsfahrer geworden und werden sich dem Dortmunder Publikum erstmalig im Rennen **„Die Nacht** vom 4.—5. November in der Westfalenhalle vorstellen.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Bekanntmachung.

Betr.: Maßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung.

In Ergänzung der bisherigen Bestimmungen über die Fettversorgung der minderbemittelten Bevölkerung hat die Reichsregierung durch die dritte Verordnung über gewerbsmäßige Herstellung von Erzeugnissen der Margarinefabriken und Oelmühlen vom 23. September 1933 weitere Vorschriften erlassen. Danach ist der hilfsbedürftigen Bevölkerung, die bisher nicht immer die Möglichkeit hatte, billige Konsummargarine zu erhalten, ein Anspruch auf die Zuteilung bestimmter Mengen Haushaltsmargarine, für die ein Kleinverkaufshöchstpreis von 0,38 Rm. je Pfund festgesetzt worden ist, eingeräumt worden. Die für diese Zwecke hergestellte Margarine trägt auf der Packung den Aufdruck:

„Haushaltsmargarine; Abgabe nur gegen Bezugsschein."

In den Monaten November und Dezember 1933 kann jeder Bezugsberechtigte — der bezugsberechtigte Personenkreis ist derselbe, wie er seinerzeit von der Reichsregierung für den Bezug verbilligter Speisefette festgesetzt worden ist; — auf Bezugsscheine, die auf je ½ Pfund lauten, insgesamt 1½ Pfd. dieser Margarine in jedem Monat beziehen, sofern er rechtzeitig den Stammabschnitt mit dem Bestellschein bei der Verkaufsstelle vorlegt.

Zur Durchführung der Hilfsmaßnahmen ist ein Stammabschnitt, der einen Bestellschein für 3 Pfd. Haushaltsmargarine, 6 Bezugsscheine für je ½ Pfd. Margarine und einen Reichsverbilligungsschein, der, wie bisher, zum Bezuge verbilligter Speisefette, die besonders auf dem Schein bezeichnet sind und für die eine Verbilligung von 25 Rpfg. je ½ Pfd. gewährt wird, hergestellt worden.

Die Stammabschnitte sind wie bisher bei den Wohlfahrtsämtern der Städte und Aemter des Kreises Soest und beim Arbeitsamt in Soest zu beziehen.

Wichtig ist die Bestimmung, daß der Berechtigte, wenn er Haushaltsmargarine zu kaufen beabsichtigt, diese etwa 2 Wochen vorher bei der Verkaufsstelle zu bestellen hat; zu diesem Zwecke legt er den Stammabschnitt der Verkaufsstelle vor; diese versieht denselben an der dafür vorgesehenen Stelle mit ihrer Firma (Stempel) und trennt den Bestellschein ab. Die Verkaufsstelle hat sodann den Bestellschein mit der Firma (handschriftlich oder Stempel) zu versehen und in die vom Finanzamt kostenlos zu beziehenden besonders hergestellten Einlieferungsblätter einzukleben.

Die Verkaufsstelle erhält gegen Einlieferung der Bestellscheine beim zuständigen Finanzamt von diesem eine Bescheinigung über die Anzahl der abgelieferten Bestellscheine; die Bescheinigung berechtigt die Verkaufsstelle zum Bezuge der entsprechenden Menge Haushaltsmargarine vom Hersteller oder Großhändler.

Die Abgabe von Haushaltsmargarine an die Verbraucher darf nur gegen Hingabe eines für die entsprechende Menge geltenden Bezugsscheines und nur dann erfolgen, wenn der Bezugsschein, **mit dem Stammabschnitt verbunden,** der Verkaufsstelle vorgelegt wird. Die Verkaufsstellen sind verpflichtet, für jeden Kunden deutlich sichtbare Aushänge mit folgendem Wortlaut anzubringen:

„Haushaltsmargarine darf nur gegen Bezugsschein in der vorgeschriebenen Packung und nicht über dem festgesetzten Kleinverkaufshöchstpreis abgegeben werden."

Die Abgabe von Haushaltsmargarine darf nicht von der Bedingung, andere Waren als Haushaltsmargarine abzunehmen, abhängig gemacht werden.

Nach § 4 Abs. 1 der genannten Verordnung kann die Entgegennahme der Bestellscheine und die Einlösung der Bezugsscheine in allen einschlägigen Verkaufsstellen mit Ausnahme der Einheitspreisgeschäfte erfolgen. Soweit Anstalten und Einrichtungen der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege die Margarine vom Großhändler oder vom Hersteller beziehen, sind diese Stellen als Verkaufsstellen anzusehen.

Die Verkaufsstellen sind verpflichtet, die von ihnen eingelösten Bezugsscheine unverzüglich zu vernichten.

Die Reichsverbilligungsscheine werden wie bisher von den Finanzämtern mit je 25 Rpfg. eingelöst.

Soest, den 25. Oktober 1933.

Der Vorsitzende des Kreiswohlfahrtsamtes.

Bekanntmachung

Der Herr Regierungspräsident hat den Landwirt Karl Dreckmann in Dinker von seinen Dienstgeschäften als stellvertretender Standesbeamte entbunden und an dessen Stelle den Lehrer Wilhelm Heimann in Dinker zum 2. Stellvertreter des Standesbeamten des Standesamts Dinker bestellt.

Soest, den 25. Oktober 1933.

Der Landrat.

Zwangsversteigerung.

Samstag, den 28. Oktober, versteigere ich um **10,30 Uhr, in meinem Pfandlokal, Pollhofstraße: 1 Büfett, 1 Flurgaderobe, 1 Klavier, 1 Warenregal, 2 Kleider, Uhren, Kristallvasen, Bestecke, Radioapparat, Büroartikel u. a. m.** öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Wetterbericht

Vorhersage für Freitag: Um West schwankende, zeitweise auffrischende Winde. Nachts meist heiter und Temperaturrückgang bis zu leichtem Frost. Tagsüber stärkere Bewölkungsschwankungen. Wieder zeitweise Regen oder Staubregen. Kühl.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortschreitende Wetterberuhigung, aber noch nicht ganz niederschlagsfrei. Kühl.

Bücherschau

Um die Erhaltung kostbarsten Erbgutes unseres Volkes, für die Festigung von Art und Wesen des deutschen Menschen geht der Kampf, den die vom Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege herausgegebene Monatsschrift **„Neues Volk"** führt. Wir sehen heute das Oktoberheft Nr. 4.

Was diese neue Zeitschrift so auszeichnet, ist ihre allgemeinverständliche Klarheit, mit der erste Fachleute auf dem brennend wichtigen Gebiet der Bevölkerungspolitik unser Augenmerk auf Dinge richten, die tatsächlich in wesentlichen unbekannt sind!

Jeden Leser gewinnen diese in ihrer schlichten Wahrhaftigkeit so wuchtigen Abhandlungen, kein Leser vermag sich dem starken Eindruck, den die vielen, ganz neuartigen Bilder hinterlassen, zu entziehen. Neben den Zielen der Bevölkerungspolitik und Pflege der deutschen Rasse zeigt „Neues Volk" aber auch, welche köstlichen Ergüter in Sitten und Gebräuchen der vielfältigen deutschen Stämme enthalten sind, und wir begreifen, welche heilige Ueberlieferung wir zu Segen und Freude von uns und unseren Nachkommen hochzuhalten haben.

Und so füllt „Neues Volk", getragen vom Willen des Reichsministeriums des Innern und des Reichsausschusses für hygienische Volksaufklärung, eine Lücke im deutschen Geistesleben aus, deren Bedeutung man erst in ihrer ganzen Tiefe erkennt, wenn man diese entschlossene, kampfesfreudige und schöne Zeitschrift gelesen hat.

Wir können dieser überzeugenden und so erfreulichen Arbeit der Zeitschrift nur weiteste Verbreitung unter unseren Lesern wünschen. „Neues Volk" gehört in wörtlichem Sinn in jedes deutsche Haus, in jede deutsche Familie. Deshalb hat das Aufklärungsamt den Preis der Zeitschrift volkstümlich niedrig gehalten. Die Monatsschrift kostet vierteljährlich nur 0,75 RM. bei freier Postzustellung. Der Verlag der Deutschen Aerzteschaft, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 1136, versendet auf Wunsch Probenummern kostenlos.

Wie kann die Rechtspflege die Ziele der Rassen-Hygiene unterstützen?

Von Prof. Dr. E. Baur, Müncheberg.

Wir entnehmen den vorliegenden Abschnitt mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München 2 SW., der kleinen, überaus inhaltsreichen Schrift des Direktors des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Züchtungsforschung in Müncheberg (Mark) „Der Untergang der Kulturvölker im Lichte der Biologie". (Geh. Rm. 1). Die nationalsozialistische Regierung hat in der richtigen Zielsetzung unserer Rechtsprechung ihren Willen klar ausgedrückt, die biologischen Gesichtspunkte weitgehend zu berücksichtigen.

Eine sehr wichtige, vielleicht die wichtigste Aufgabe in eugenischer Beziehung hat unsere Rechtspflege. Daß wir noch von „Straf"-Recht, daß wir von „Schuld und Sühne" reden, zeigt allein schon, daß unsere Rechtspflege sich noch auf mittelalterlichen Ideen aufbaut. Unsere Rechtspflege sollte durch humane, aber dauernde Asylierung und dadurch Unschädlichmachung aller asozialen Elemente uns andere schützen u. sollte — am besten durch gesetzlich vorgeschriebene Sterilisation — die offensichtlich kriminell veranlagten Menschen an der Fortpflanzung verhindern. Das ist alles ohne Schwierigkeit durch sehr einfache chirurgische Eingriffe zu erreichen.

Daß wir heute noch schwere Sexualverbrecher und zahllose andere ganz offensichtlich pathologische Verbrecher „bestrafen" und sie dann wieder auf die Menschheit loslassen, daß wir zahllose andere als „unzurechnungsfähig" erklären und weiterhin sich frei austoben lassen, ist heller Wahnsinn. (Fast alle Verbrecher sind tatsächlich pathologisch. Wenn doch unsere Juristen sich einmal der Mühe unterziehen wollten, die neuen Arbeiten über das Schicksal einiger Zwillinge zu studieren, aus denen klar hervorgeht, wie weit asoziale Neigungen erblich bedingt sind!)

Was man von Argumenten gegen die Asylierung und Sterilisierung vorbringt, ist lächerlich. Wenn man aus religiösen Bedenken nicht sterilisieren will, wie kann man dann Todesstrafe und Zuchthaus und andere schwerste Mißhandlungen gutheißen?

Unser heutiges Strafrecht ist ein Stück Mittelalter und ein Schandfleck unserer Kultur.

Ich unterschreibe Wort für Wort den Satz von Siemens (Prof. Dr. H. W. Siemens, Keine Vererbungslehre und Rassenhygiene), München, Verlag Lehmann, 5. Auflage (Geh. Rm. 2,70, Lwd. Rm. 3,60), der verlangt, „daß die Bestrafung endlich aufhört, der Zweck des Straf-Rechtes zu sein. Wir brauchen eine Rechtsprechung, die den Schutz der Gesellschaft und den Schutz der Rasse zum Ziel hat. Die dauernde Unschädlichmachung krankhaft oder minderwertig Veranlagter und ihre Verhinderung an der Erzeugung neuer Elender muß das eigentliche Ziel der Rechtsprechung werden."

Der Deutsche Rundfunk
Funk Post
die illustrierte Programm-Zeitschrift für jeden guten Apparat! 76 Seiten stark
Probeheft gern vom Verlag, Berlin N 240
Kostenlose Geräteversicherung!

B. Göbel
Brüderstr. 40
Ruf 278.

Sie finden bei mir ein großes Lager modernster
Herrenbekleidungsstoffe
aller Art.
Reine Kammgarnstoffe,
mtr. schon von **11,25** Mk. an
Fertige Slipon,
beste Ware **49.—** Mk.
Spezialanfertigung feinster Herren-Garderobe nach Maß

Der Tod steckt im Darm!
Die Selbstvergiftung durch die Darmfäulnis, eine **Folge der heute weit verbreiteten Verstopfung,** ist die Ursache der meisten Krankheiten, und des frühzeitigen Alterns! Warum haben Sie noch keinen Versuch gemacht mit
Cirkulin,
der unschädlichen, abführenden Blut- und Nervennahrung? Verlangen Sie aufklärende Broschüre.
Reform- u. Kräuterhaus «Eden»
Grandweg 5.

Arbeitgebern von Doppelverdienern und Schwarzarbeitern

wird Gelegenheit gegeben, im Konzentrationslager über den Aufbau der deutschen Wirtschaft nachzudenken.

2 Frauen, X Männer und ein Tauchboot

Roman von Hans Lehr

Das Tauchboot ist endlich zur Stelle gebracht worden. Die Besatzung ist zusammengestellt — nur der Kapitän fehlt noch, der Mann, der den Mut hat, der die Energie und Erfahrung besitzt, das Tauchboot zu führen, gemeinsam mit ihr.

Seit Tagen schon bemüht sich May, den geeigneten Mann zu finden. Ein Zufall hat sie auf den Hans Lodt aufmerksam werden lassen. Ihn gesehen und den Entschluß fassen, ihn zu gewinnen, war eins. Die starke Persönlichkeit Lodts, alles, was sie über ihn als Menschen und Kommandant deutscher Kriegstauchboote in Erfahrung bringen konnte, bestärkten sie nur in dem gefaßten Vorsatz. Es gehen Wellen von dem Manne aus, die sie spürt, die sie aber nicht zu deuten weiß. Manchmal glaubt sie ahnen zu wollen, daß sie ihn liebt, ohne je ein Wort mit ihm gesprochen zu haben, aber sie wehrt sich gegen solchen Gedanken. Sie ist ein im eigenen Sinne moderner Mensch, und nach ihrer Einstellung zur Umwelt ist Liebe etwas, das Anlaß gibt, eine halb spöttische Nachsicht walten zu lassen; Liebe ist für sie ein undiskutabler Zustand.

Die Kapelle setzte mit einem stimmungsvollen Musikstück ein. Mit einem Schlage erlöschen die Lampen hinter den großen verteilenden Milchscheiben; Scheinwerferkegel erfüllen den Saal mit melancholischem Blau und Violett. Die Gespräche erklingen gedämpfter.

May Bartlett entnimmt ihrem Etui eine Zigarette. Sofort reicht Pjotr. Kasloff, ihr Geheimsekretär und „Kabinettschef", ein blasser Russe mit resigniertem Gesichtsausdruck, Feuer. Sie sinkt mit abwesendem Neigen des Kopfes. Im Augenblick ist der Entschluß in ihr gereift, die Offensive zu ergreifen.

Mit Hilfe des Tischapparates stellt Pjotr Kasloff auf ihren Wunsch hin die telephonische Verbindung her.

„Mister Lodt!" — flüstert die Telephonistin an der Kasse, „eine Dame aus dem Saale wünscht Sie zu sprechen!"

Lodt schüttelt den Kopf. Das kommt fast alle Stunden einmal vor, daß Damen aus dem Saale ihn unter irgend einem Vorwand zu sprechen wünschen. Er antwortet, daß er keine Zeit habe, daß Bestellungen beim zuständigen Kellner zu machen und Beschwerden an die Direktion zu richten seien. Das hat die Telephonistin bereits zur Antwort gegeben, wie immer, aber die Dame läßt sich nicht abweisen.

Resigniert hebt Lodt den Hörer ans Ohr; er meldet sich, mit Ablehnung und Zurückweisung im Ton. Eine sympathische Stimme! — stellte May fest, dann sagt sie:

„Mister Lodt! Kommen Sie gleich zum Tisch siebenundvierzig; ich möchte mit Ihnen tanzen!"

„Verzeihung, Miß, aber hier ist der Chef der Kasse, der Chef der Tänzerabteilung hat die Saalrufnummer einundsechzig!"

„Danke, aber ich will Sie, Mister Lodt, sprechen und auch mit Ihnen tanzen!"

„Wer ist denn am Apparat — —?" — —

„Das werde ich Ihnen später sagen, Kapitän!"

„Sehr liebenswürdig, Miß, daß Sie mich in die Festfreude einbeziehen wollen, aber ich habe jetzt Dienst und kann meinen Posten nicht verlassen!"

„Es handelt sich doch nur um fünfzehn oder zwanzig Minuten!"

Lodt schüttelt verständnislos den Kopf. Er müßte drei Paar Hände und drei Köpfe haben, wenn er den Anforderungen seines Postens ganz gerecht werden wollte; diese Einladung ist geradezu naiv.

May fühlt nur den Widerstand und ärgert sich von Minute zu Minute mehr.

„Nochmals Dank, Miß, aber ich kann nicht auf eine Minute abkommen; nach dem Dienst stehe ich mit Vergnügen zur Verfügung!" — schließt Lodt ab.

May ist empört.

„Aber ich möchte Sie sofort sprechen!" — ruft sie in den Apparat hinein, doch sie erhält keine Antwort mehr; Lodt hat den Hörer eingehängt. Ohne noch einen Blick in den Saal zu werfen, löst er die Verwirrung auf, die sich infolge einer Lieferungsstockung und des Fehlens seiner vorwärtstreibenden Aufsicht entwickelt hat. Die Fortsetzung der Unterhaltung mit dieser Frau hat ja keinen Sinn, wenn sie für Vernunftsgründe unzugänglich ist und lediglich ihren Eigensinn durchsetzen will.

„Mister Lodt! Telephon — aus dem Saale — persönlich!" — meldet die Telephonistin nach wenigen Minuten wieder teilnahmslos und monoton.

Resigniert nimmt Lodt den Hörer zur Hand.

„Weshalb kommen Sie nicht, Kapitän?" —

„Ich kann nicht, Miß, ich habe Dienst!"

„Bestellen Sie doch einen Vertreter!"

„Das geht nicht, Miß; jeder im Hause hat mit seinen eigenen Obliegenheiten bei diesem Geschäftsgang bereits so viel zu tun, daß er kaum mit ihnen fertig wird; nochmals: Ich bedaure außerordentlich!"

„Sie werden abkommen, Kapitän!" — Ergrimmt hängt May den Hörer ein. Pjotr Kasloff, der „Kabinettschef", zieht den Kopf um einige Nuancen mehr ein. Den Ton kennt er; jetzt wird ein Streich kommen, irgendeine Tollheit!

In halber Verzweiflung ob dieser Hartnäckigkeit und dieses Selbstbewußtseins gibt Lodt in der Kasse die Anweisung, daß die Telephonistin von dieser Dame keine Gespräche für ihn mehr annehmen soll.

May raucht heftig und grübelt intensiv. Es ist für sie Ehrensache, daß sie dem Manne dort drüben ihren Willen aufzwingt; Hindernisse gibt es nicht für sie.

Vor Jahren hat sie einmal eine Geschichte gelesen. Ein Lord, den Namen hat sie vergessen, hatte in einem der vornehmsten Hotels Londons gespeist. Der Kellner wußte nicht, wer der Gast war. Dem Lord hatte das Roastbeef geschmeckt, er wünschte eine zweite Portion zu essen. Sei es, daß der Kellner schlechte Laune hatte und daß die Vorschrift tatsächlich bestand; er antwortete: „Wir servieren jeden Gang nur einmal, Mister!" — Der Lord ließ den Besitzer des Hotels kommen, binnen weniger Minuten hatte er das Hotel gekauft, den Kellner entlassen und ein weiteres Roastbeef serviert bekommen. —

„Was mag das Hotel kosten, Kasloff?" —

Der Kabinettschef zuckt zusammen; also doch! Er hat sich in der Beurteilung Miß Mays nicht getäuscht.

*

Garvin beobachtet unauffällig Hans Lodt und Tobias Baron Oldenkoop. Das also sind die beiden berühmten deutschen Tauchbootoffiziere, deren tollkühne Taten jahrelang die Spalten aller Zeitungen der Welt füllten. Das sind die beiden Männer, die ihr Tauchboot von Kiel aus in den Kanal, um England herum, in die Biskayasee, ins Mittelländische Meer, an die Dardanellen und gar über den Ozean bis an den Golf von Mexiko führten; das sind die Männer die zwei Kreuzer der englischen Marine und Handelsschiffe, mit einem Gesamtinhalt von mehreren hundert tausend Tonnen versenkten. Noch heute erzählen die Seeleute aller Nationen von ihrer Kameradschaftlichkeit und Ritterlichkeit den gefangenen Offizieren und Mannschaften gegenüber. Weshalb sie nur hier in Newyork sind?

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Rennwettschwindler gefaßt

Der Kurzwellensender im Auto

Köln. Seit Anfang dieses Jahres haben in Köln, Augsburg, München, Frankfurt am Main, Düsseldorf, Essen, Leipzig, Berlin und Hamburg zwei Gruppen von Betrügern Buchmacher dadurch erheblich geschädigt, daß sie die Resultate von ausländischen Rennen, bevor diese amtlich verbreitet wurden, durch einen geheimen Kurzwellensender übermittelten und auf die Siegerpferde Wetten anlegten. In dieser Angelegenheit hat die Kriminalpolizei in Köln vier Personen festgenommen. Ein nach Augsburg entsandter Kölner Kriminalbeamter hat dort die Festnahme von weiteren vier Personen veranlaßt und das dort hergestellte Empfangsgerät sichergestellt. Mit diesem geheimen Empfangsgerät, das zum Teil in Kraftwagen eingebaut war, mit denen sich die Betrüger in der Nähe von Wettannahmestellen aufstellten, wurden die Rennergebnisse, die nach einem besonders vereinbarten Code gefunkt wurden, abgehört. Die Festnahme einer weiteren beteiligten Person erfolgte in Berlin.

Eine Kindesleiche aus dem Weiher gefischt

Köln. Am Mittwochvormittag wurde aus dem Weiher des Stadtgartens in Köln-Mülheim die Leiche eines neugeborenen Kindes geborgen. — Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen zur Aufklärung des Verbrechens aufgenommen.

Hatte er zuviel Runden angekreidet?

Frankfurt am Main. In einer Gerichtsverhandlung ging es um die Frage: Wer zahlt die Zeche? — und als die Verhandlung zu Ende war, mußte man feststellen, daß weder der Angeklagte noch der angeblich Geschädigte, sondern ein völlig unbeteiligter Zeuge, der Hausdiener ist, den Schaden zu tragen hat. Und das kam so: In einem Wirtschaftsbetrieb im Bahnhofsviertel war 1930 ein Umbau erfolgt, und als eines Abends der Baumeister angeheitert eintraf, wurde er aufgefordert, dem Personal einige Runden zu spendieren. Der Baumeister war kein Spielverderber und willigte ein, und aus den paar Runden wurden es deren schließlich 25, und es war eine Zeche in Höhe von 30 Mark zu begleichen. Der Baumeister hat den Betrag später aufgerechnet, und die Sache wäre erledigt gewesen, wenn der Wirt nicht Jahre danach denunziert worden wäre und angeklagt wurde, weil er acht Runden zuviel angekreidet und halbvolle Gläser wieder vollgegossen haben sollte. Ein früher bei dem Wirt beschäftigter Kellner bekundete als Zeuge, daß ungetrunkene Gläser wieder gefüllt wurden.

Das Gericht berechnete, daß der entstandene Schaden kaum höher als sechs bis acht Mark sein könnte. Der Staatsanwalt beantragte Einstellung des Verfahrens gegen den Wirt wegen Geringfügigkeit. Das Gericht entsprach diesem Antrag, nahm aber den als Zeugen geladenen und unentschuldigt ausgebliebenen Hausdiener in eine Ordnungsstrafe von 10 Mark.

Zum Generalkonsul in Köln ernannt

Düsseldorf. Die Königliche Italienische Botschaft hat den Herrn Edoarde Pervan zum kgl. ital. Generalkonsul in Köln ernannt. Das Reich hat dem Ernannten am 26. September 1933 das Exequatur erteilt.

Eine Villa erbrochen

Wuppertal. In der vergangenen Nacht drangen Diebe in eine vorübergehend unbewohnte Villa in der Platzhofstraße ein und durchsuchten alle Räume. Nach den bisherigen Feststellungen wurden fünf Smyrna-Teppiche und eine größere Menge anderer Wertsachen gestohlen. Die Beute der Diebe wird auf 6000 RM. geschätzt.

Flucht aus der Großstadt

Bevölkerungsstatistik der westdeutschen Städte — Bald mehr Särge als Wiegen — Bonn hat den geringsten Geburtenüberschuß

Die für die Arbeitsgemeinschaft der Statistischen Aemter westdeutscher Städte vom Statistischen Amt der Stadt Essen herausgegebene Übersicht über Bevölkerungsstand und Bevölkerungsbewegung in den westdeutschen Städten gibt Aufschlüsse über die Abwanderung aus den Großstädten und den rapiden Rückgang der Geburtenziffer, bei dessen Anhalten die Zeit nicht mehr fern ist, wo die Städte mehr Särge als Wiegen haben.

Den größten Wanderungsverlust hatte nach der für den Monat August 1933 getroffenen Erhebung die Stadt Bonn mit 38,7 auf 1000 Einwohner aufzuweisen, dem ein Geburtenüberschuß von nur 1,7 (übrigens der niedrigste aller westdeutschen Städte) auf 1000 Einwohner gegenüberstand. Die Einwohnerzahl verringerte sich demgemäß von 91 325 am Anfang des Berichtsmonats auf 91 038 Ende August. Es folgt dann die Stadt Mainz mit einem Wanderungsverlust von 23,6 und einem Geburtenüberschuß von 3,6, was eine Verringerung der Einwohnerzahl von 134 245 auf 134 017 zur Folge hatte. Den größten Geburtenüberschuß verzeichnete die Stadt Oberhausen mit 13,0, dem ein Wanderungsverlust von 11,7 gegenübersteht, was zur Erhöhung der Einwohnerzahl von 192 841 auf 192 863 führte. Weit zurück folgt die Stadt Gelsenkirchen an zweiter Stelle mit einem Geburtenüberschuß von 9,8 und einem Wanderungsverlust von 7,3; hier erhöhte sich die Einwohnerzahl von 330 013 auf 330 081.

In den übrigen westdeutschen Städten war die Bevölkerungsbewegung wie folgt: Köln: Geburtenüberschuß 4,5; Wanderungsverlust 10,0; Einwohnerzahl 742 145 gegen 742 493 Anfang August; Essen: Geburtenüberschuß 5,7; Wanderungsverlust 11,1; Einwohnerrückgang von 654 232 auf 653 933; Dortmund: Geburtenüberschuß 4,7; Wanderungsverlust 5,8; Einwohnerrückgang von 529 248 auf 529 198; Düsseldorf: Geburtenüberschuß 3,3; Wanderungsgewinn 2,1; Bevölkerungszugang von 495 165 auf 495 391; Duisburg-Hamborn: Geburtenüberschuß 7,2; Wanderungsverlust 17,4; Bevölkerungsrückgang von 434 103 auf 433 726; Wuppertal: Geburtenüberschuß 2,1; Wanderungsverlust 11,3; Bevölkerungsrückgang von 409 957 auf 409 638; Bochum: Geburtenüberschuß 6,8; Wanderungsverlust 6,5; Bevölkerungsgewinn von 312 264 auf 312 273; Mülheim-Ruhr: Geburtenüberschuß 5,3; Wanderungsverlust 3,4; Bevölkerungszugang von 132 845 auf 132 866; Remscheid: Geburtenüberschuß 3,0; Wanderungsgewinn 5,5; Bevölkerungszugang von 101 217 auf 101 290; Herne: Geburtenüberschuß 7,7; Wanderungsverlust 20,3; Bevölkerungsrückgang von 98 048 auf 97 943; Wanne-Eickel: Geburtenüberschuß 7,8; Wanderungsverlust 9,6; Bevölkerungsrückgang von 92 088 auf 92 074; Recklinghausen: Geburtenüberschuß 7,0; Wanderungsgewinn 4,9; Bevölkerungszugang von 87 254 auf 87 342. — Die angegebenen Ziffern für Geburtenüberschuß und Wanderungsgewinn oder -verlust sind am Anfang des Monats und aufs Jahr berechnet.

Diese aufschlußreiche Statistik führt mit klarer Deutlichkeit vor Augen, daß in Westdeutschland nur zwei Großstädte, nämlich Düsseldorf und Remscheid, dem Abwanderungsprozeß Einhalt bieten konnten. Recklinghausen steht an der Spitze aller westdeutschen Städte hinsichtlich des Geburtenüberschusses bei gleichzeitigem Wanderungsgewinn.

1700 Mark Bargeld verbrannt

Gespartes Geld gehört zur Sparkasse

Hamborn. Bei einem Stubenbrand verbrannten einem Bergmann in der Bilsestraße 1700 RM. Bargeld, das der Mann im Bett versteckt hatte, anstatt es zur Sparkasse zu bringen. Man sieht daraus wieder einmal, wie gefährlich es ist, Geld in allen möglichen Verstecken innerhalb der Wohnung aufzubewahren. Auf der Sparkasse bringt es Zinsen und sorgt nicht zuletzt dafür, daß Volksgenossen Arbeit erhalten.

Aus Heimweh zur Brandstifterin geworden

Mörs. Auf dem Hofe eines Landwirts in Kapellen (Kreis Mörs) brach ein Brand aus, dem Erntevorräte und ein Stallgebäude zum Opfer fielen. Die Ursache des Feuers wurde von Anfang an in einer Brandstiftung erblickt. Der Verdacht richtete sich auf eine 15jährige Magd, die erst kurze Zeit auf dem Gehöft Dienst tat. Von Landjägereibeamten vernommen, gab das Mädchen schließlich zu, das Feuer gelegt zu haben. Als Grund für sein seltsames Verhalten gab das Mädchen großes Heimweh an. Es habe geglaubt, daß es nach Niederbrennen des Hofes in seine Heimat zurückkehren könne. Die jugendliche Brandstifterin wurde festgenommen und dem Mörser Gerichtsgefängnis zugeführt.

Schneiderlehrling im Straßengraben schwer verletzt aufgefunden

Westerholt. Am Mittwochnachmittag wurde der 15jährige Schneiderlehrling Hans Müller, der sich mit seinem Fahrrade auf dem Nachhausewege befand, in einem Straßengraben schwer verletzt aufgefunden. Der Junge starb kurze Zeit später in der elterlichen Wohnung. Man vermutet, daß Müller von einem Kraftfahrzeug angefahren wurde. Die Ermittlungen sind im Gange.

Beim Baumfällen tödlich verunglückt

Neheim. Beim Baumfällen durch Arbeitsfreiwillige des Stammlagers „Schlageter" ereignete sich in der Nähe von Niedereimer ein bedauerlicher Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Von einem umstürzenden Baum wurden die beiden Reichsdienstarbeiter Heinrich Kockel aus Sassendorf und Erwin Moldenhauer aus Graudenz getroffen. Während Moldenhauer nur leicht verletzt wurde, trug Kockel so schwere Kopfverletzungen davon, daß er einige Stunden nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus starb.

6 Monate Gefängnis wegen Totschlags

Paderborn. In der heutigen Schwurgerichtsverhandlung wurde gegen den Landwirt Daniel Brockhoff aus Ottenhausen, der sich seit dem 4. Juli in Untersuchungshaft befindet, verhandelt. Dem Angeklagten wurde vorgeworfen, daß er am 3. Juli vorigen Jahres seinen Schwiegervater, den Landwirt Friedrich Unruh, getötet habe. Eine Reihe von Zeugen bekundete, daß er Tote ein jähzorniger Mensch gewesen sei. Der Staatsanwalt hatte 4 Jahre Gefängnis gegen den Angeklagten beantragt. Das Gericht verurteilte Brockhoff unter Zubilligung der äußersten Milderungsumstände zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Bauern in Westfalen und Lippe!

Wieder steht der Winter vor der Tür. Das Heer der Arbeitslosen darf in diesem Winter nicht wieder die gewaltige Höhe von 6 Millionen erreichen. Große Erfolge sind während der Frühjahrs- und Sommermonate erreicht: 2 Millionen Menschen sind wieder in Arbeit gebracht. Diese Erfolge müssen während des Winters behauptet werde. So fordert es die Not des Volkes und der Wille des Führers.

Das kann erreicht werden, wenn jeder Stand, wenn jeder deutsche Volksgenosse zu seinem Teil mitarbeitet und seine Pflicht tut.

Der Landwirtschaft kommt beim Wiederaufbau des deutschen Volkes und der deutschen Volkswirtschaft eine besonders große Bedeutung zu. Wichtige Maßnahmen sind bereits von der Reichsregierung getroffen, um den Aufbau des Reichsnährstandes in ständischer und wirtschaftlicher Richtung sicherzustellen. Besitz und gerechte Preise sind euch garantiert. Zum Wiederaufbau gehört aber vor allem der Mensch; gehören neben den tüchtigen Bauern tüchtige Leute. Brecht darum mit der durch die Not der Nachkriegsjahre erzwungenen Unsitte, einen Teil eurer Leute im Herbst und Winter zu entlassen!

Haltet eure Leute auch während der arbeitsschwächeren Monate durch!

Behaltet auch diejenigen, die die Arbeitsnot der Städte auf das Land getrieben hat und die bei euch ein neues Arbeitsfeld gefunden haben!

Entlaßt vor allem auch nicht die Landhelfer, für die euch der Staat Zuschüsse zahlt, damit sie bei euch wieder einen neuen Lebensinhalt, Arbeitsfreude und Liebe zur Landwirtschaft gewinnen! Stellt nach Möglichkeit noch neue Landhelfer ein!

Alle Mühe und alle Opfer wären vertan, wenn diese Jugend während des Winters wieder in das Elend der Arbeitslosigkeit zurückgestoßen würde. Die Regierung erleichtert euch das Durchhalten im Winter, indem sie euch von den Lasten der Arbeitslosenversicherung befreit hat, aber sie muß erwarten, daß von der Landwirtschaft hinfort im Winter auch keine Arbeitskräfte mehr entlassen werden.

Bauern Westfalens! Ihr kennt die Not des Industriegebiets aus nächster Nähe, da bei uns Industrie und Landwirtschaft nahe beieinander sitzen, auf Gedeih und Verderb eng miteinander verbunden sind.

Seid dieser Not, aber auch eurer Pflicht zu helfen, und euererseits Opfer zu bringen, eingedenk, wenn ihr jetzt zum Herbst oder Winter mit dem Gedanken umgeht, einen Knecht oder eine Magd oder einen Landhelfer zu entlassen. Setzt alles daran, in diesem Winter keine Entlassung vorzunehmen!

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen:
Freiherr von Lüninck.

Der Gauleiter der NSDAP Westfalen-Süd:
Josef Wagner, Staatsrat.

Der Gauleiter der NSDAP Westfalen-Nord:
Dr. Alfred Meyer, Reichsstatthalter.

Die Lippische Landesregierung:
Riecke, Staatsminister.

Der Landesbauernführer für Westfalen:
I. V. Kost, Landesobmann für die Bäuerliche Selbstverwaltung.

Der Präsident des Landesarbeitsamts Westfalen:
Dr. Ordemann.

Martin Dey:

Schatzgräber im Siegerland

Deutschlands kleinste Grubenbesitzer — Millionenrausch um Familienbergwerke — Wunschträume und Wirklichkeit

Wer je zu Fuß durch die Berge und Täler rechts und links der Sieg gewandert ist, wird ein wenig abseits von den großen Straßen in den Haubergen und Schluchten Schächte entdeckt haben, Stollen, die waagerecht in den Berg führen, mannhohe, meterbreite, brombeerverwachsene Löcher im Abhang des Felsens, scheinbar wenige Schritt tiefe Höhlen, die aussehen, als hätten die Dorfjungen sie gegraben, um Indianer darin zu spielen. Jedes dieser unscheinbaren Löcher war einmal eine regelrechte Grube, in der man Eisenstein, Bleierz oder Kupferkies abbaute oder ... suchte!

Ueber das ganze Siegerland sind tausende dieser Gruben verstreut. In jedem Dorf gibt es eine Reihe von Familien, die sich stolz „Bergwerksbesitzer" nennen können, weil sie tatsächlich Bergwerke besitzen, in denen Erz für Hunderttausende und Millionen liegt ... oder vermutlich liegt!

Das ist es. Was nutzt es, Herr über einen Berg zu sein, von dem man nicht mehr weiß, als daß er Erzadern führt. Auf die Stärke des Vorkommens kommt es an, auf die Abbauwürdigkeit, darauf, ob der Eisenspat 6 oder 60 oder 600 Meter tief liegt, ob er rein oder mit Kupfer verunreinigt vorkommt, ob er 30 Zentimeter oder 1 Zentimeter mächtig ist. Sein Erz selbst abzubauen, lohnt heute nur noch in ganz außergewöhnlich günstigen Fällen; denn die Konkurrenz der von den großen Industrietrusts aufgekauften Gruben ist zu groß. Darum haben viele Gruben, die von einer Belegschaft von 5 oder 10 Mann befahren wurden, ihren Betrieb einstellen müssen.

Die Familienbergwerke sind zum größten Teil lahmgelegt; und die wenigen, auf denen noch gearbeitet wird, fördern nicht mehr, sondern suchen nur neue Erzfelder freizulegen, ergiebige Adern anzuschneiden. Meter um Meter fressen sich die Bohrhämmer ins Gestein, Schritt für Schritt bohren sich in harter Arbeit Gänge und Schächte in den Berg. Wochen, Monate, Jahre hindurch speit der Stollen nichts als wertloses Gestein aus; Gestein, das den Weg versperrt zum Erz, das man nur anschneiden will, damit man es zeigen kann, damit man beweisen kann, daß der Berg es wirklich „in sich hat", damit die Aktien, die zu Hause neben der Heiratsurkunde und dem Impfschein im „Schab" liegen, aus ihrer Nichtigkeit erwachen und Wert bekommen. Millionenwert träumt man und gräbt darum in seiner Mine, gräbt und schuftet Jahre lang, Tag für Tag, 10 Stunden, 12 Stunden ... solange man noch etwas zu essen hat, solange man noch einen Gesteinsbohrer bezahlen kann und Grubenholz, gräbt und schuftet solange, bis man eines Tages soviel Erz zeigen kann, um einen neuen kleinen Geldmann interessieren zu können, der dann für 10 000 oder 20 000 Mark ein Drittel der Aktien aufkauft, in der Hoffnung, in zwei Jahren Generaldirektor einer Grube zu sein, die Hunderttausende abwirft ... Man gräbt und gräbt, bohrt, treibt Stollen und Gänge, bis eines Tages auch diese 20 000 verwirtschaftet sind, bis man nicht mehr weiter kann, bis man den Pütt dann endgültig seinem Schicksal überlassen muß, bis er einfällt, ersäuft, versumpft. Die Aktien werden wieder, was sie waren, als man begann: wertlose Fetzen Papier.

Die Halde, die sich am Stolleneingang auftürmt, überzieht sich mit einem dürftigen Grün aus verkrüppelten Birken und Eichen, Brombeeren ranken über den zugenagelten Stollen, und nach ein paar Jahren ist von dem ganzen Millionentraum nichts übrig geblieben als ein mannhohes, meterbreites Loch in einer vermoosten Felswand. Die Bretter, mit denen man es einst vernagelte, sind längst morsch geworden und zerfallen, und die Sommerfrischler, die an dämmrigen Augustabenden dort vorüberkommen, sagen: „Schau, da haben sich die Dorfjungen eine Höhle gegraben, um Old Shatterhand und Winnetou zu spielen!"

Manchmal läuft die Schatzgräberei auch ein wenig anders aus. Es kommt soweit, daß man mit dem Abbau des Erzes beginnt. Irgendjemand von irgendwoher kauft sich einen Bleierzpütt auf, montiert eine elektrische Fördermaschine, heuert den ehemaligen Besitzer der Grube als Betriebsführer und seine Söhne und Verwandten nebst 25 oder 30 weiteren Bekannten als Belegschaft und fördert dann 5 oder 6 auch 10 Tage lang Bleierz oder Kupfer, bis sich dann eines Tages das Geschick der Grube irgendwie erfüllt. Sei es, daß ein Konzern den Kram aufkauft und stillegt, sei es, daß der Besitzer des Nebenfeldes dahinterkommt, daß man auf Grube „Morgenrot" oder „Goldhammer", oder wie sie sonst heißen mag, schon seit Jahren Erze fördert, die sein Großvater vor achtzig Jahren einmal gemutet hat. Dann gibt es einen Prozeß, der nach ein paar Jahren damit endet, daß die Gerichtskosten den Betrieb auffressen, womit dann die schon lange schwebende Pleite endlich Wirklichkeit wird. Der Stollen wird vernagelt, die Steinhalde überwuchert langsam mit Grün und ...

So also ist das mit den Minen in Deutschland. Wenn Sie es nicht glauben wollen, dann setzen Sie sich bitte auf die Bahn und fahren Sie ins Siegerland. Wenn Sie Glück haben, können Sie sogar selbst Bergwerksbesitzer werden. Graben Sie nur in irgend einem Berg. Fast überall liegt etwas Erz. Mit einiger Ausdauer werden Sie bestimmt etwas finden. Sie brauchen dann nur ein Stück Eisenstein oder Bleiglanz auf den Tisch des Bergreviers in Siegen oder Kirchen zu legen und schon kommt die Bergkommission und prüft das Feld, das Sie „gemutet" haben (so nennt man das nämlich, fachmännisch), und wenn Sie dann noch 200 Mark Gebühren auf den Tisch legen, dann sind Sie Alleinberechtigter zur Ausnutzung eines Erzfeldes von 10 000 Quadratmeter! Wem der Berg oder der Wald auch gehören mag, in dem Sie gemutet haben: der Besitzer muß Ihnen das zur Inbetriebsetzung einer Grube notwendige Gelände verkaufen. Wenn Sie dann noch 50 000 oder 60 000 Mark zuviel haben, dann können Sie ein Bergwerk aufmachen. Vielleicht sogar mit Erfolg! Aber besser ist's schon, Sie kaufen sich ein Los bei der Preußischen. Das ist billiger, und Sie haben genau so viel Aussicht zu plötzlichem Reichtum zu kommen!

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten!)

Tierquälerei im Volksaberglauben und Volksbrauch

Tiere, die für menschliches Unheil „verantwortlich" waren — Grausamkeiten des Aberglaubens — Lebendig eingemauerte Hunde — Der Molch als „Goldmacher"

Man achtet jetzt glücklicherweise auf die vielen Tierquälereien, die täglich in der Oeffentlichkeit vor sich gehen und sucht sie zu unterbinden, wenn nicht anders, so mit der Strenge des Gesetzes. Aber doch gibt es auch Tierquälereien, die allerorts noch für etwas Selbstverständliches galten und gegen die niemand etwas einwendet. Die Tierquälereien, die mit einem bestimmten Zweck verbunden sind, haben ursprünglich religiösen Einschlag. Dabei wird der Vorstellung gefolgt, daß Unheil und Leiden, die den Menschen befallen haben oder ihm drohen, durch zuweilen mit Qualen verbundene Uebertragung auf ein Tier abgewendet werden können. Dabei spielt auch der uralte Aktuelle Sinn des Opfers eine Rolle. Diese Opfersitte hat sich in abgeschwächten Formen bis auf den heutigen Tag erhalten. Im 13. Jahrhundert wurden zu Rom am Fastnachtssonntag nach feierlichem Umzug der Fußsoldaten und Reiter in Gegenwart des Papstes ein Bär, ein Hahn und junge Stiere geopfert. Indessen wurde diese Zeremonie schon damals nicht mehr als Opfer aufgefaßt. Das geht aus der symbolischen Deutung hervor, wonach der Bär als der das Fleisch verführende Teufel, die Stiere als das Sinnbild der Ausgelassenheit, der Hahn als das der Sinnlichkeit gedeutet, was alles am Eingang der Fastenzeit abgetötet werden sollte.

Man konnte hier freilich nicht immer von Tierquälerei reden. Mehr aber dagegen schon von einem Opferbrauch, der sich auch in Frankreich zur Brutezeit abspielte und teilweise sich noch abspielt. In Orthez, unweit Pau, wird ein mit Bändern und Blumengeschmückter Eichenzweig auf der Kornkiste aufgesteckt und daran eine lebende Henne gebunden, so, daß ihr Kopf nach unten hängt. Erst wenn alles abgedroschen ist, tötet man sie.

Eine ganz bekannte Erscheinung im rituellen Volksbrauch, die zweifellos als Opfer zu deuten ist, ist das Verbrennen von Tieren im Festfeuer. Hähne und Katzen werden bevorzugt. So werfen die Slawen einen weißen Hahn ins Feuer, wie Simrock bezeugt, freilich ohne Angabe des Kalenderdatums.

Näheres hören wir schon von Anitschess in seinem Werke über das rituelle Frühlingslied bei den Russen. Bei der Austreibung des Kuhtodes, so erzählt er, schichten die Frauen um Mittag an den entgegengesetzten Dorfenden je einen Düngerhaufen, den sie um Mitternacht anzünden. Zu dem einen Haufen führen die Mädchen einen Pflug. Sie sind in weißen Hemden gekleidet, aufgelöst flattern ihre Haare, eine trägt als letzte ein Heiligenbild. Zum anderen Haufen bringen die Frauen einen schwarzen Hahn. Dreimal tragen sie den Hahn herum. Dann ergreift ihn eine Frau, rennt mit ihm an das entgegengesetzte Ende des Dorfes, indem sie unterwegs zu jedem Haus läuft, die übrigen Frauen laufen ihr nach und schreien: „Geh' unter, du schwarze Krankheit!" Am Ende des Dorfes wirft die erste den Hahn in den schwelenden Dünger, die Mädchen werfen trockene Blätter und Reisig darauf. Dann fassen sie sich an die Hand und springen mit dem erwähnten Ruf um das Feuer. Nach der Verbrennung des Hahnes springen die Frauen in den Pflug und die Mädchen umpflügen mit dem Heiligenbild an der Spitze dreimal das Dorf. Alles ein geheimnisvolles, phantastisches Bild!

Die Bewohner der Haute-Garonne werfen lebendige Schlangen, Kröten in das um die Sommersonnenwende angezündete Feuer, ursprünglich in der Absicht, den sonnenverzehrenden Dämon gütig zu stimmen. In Burgund müssen Katzen im Fastnachtsfeuer ihr Leben lassen, in Dinant ist es speziell eine schwarze Katze, mit deren Opfer noch besondere rituelle Zeremonien verbunden sind.

Eine ziemlich scharf abgegrenzte Gruppe bildet das Opfer, das bei Bauten dargebracht wird, sei es, um den Bau oder seine Bewohner vor Unheil zu schützen, sei es, um eine lückenhafte Stelle, die trotz aller Anstrengungen nicht ausgebaut werden kann, auf diese zauberische Weise instandzusetzen. Ein altbekannter Aberglaube ist es, daß in einem Neubau jemand sterben werde, das heißt, die Hausgottheit verlangt ein Opfer, wenn sie das Heim und seine Bewohner schützen soll. Etwas abweichend lebt in Griechenland der Volksglaube, wer zuerst vorübergehe, wo der Grundstein eines neuen Gebäudes gelegt wird, müsse binnen Jahresfrist sterben. Daher schlachten die Maurer, um ein Unheil zu verhüten, auf dem Stein ein Lamm oder einen schwarzen Hahn. Auf ganz derselben Vorstellung, wenn man statt eines Menschen ein Tier, etwa eine Katze oder einen Hund, als erstes einen Bau betreten läßt oder es gar gewaltsam hineinwirft. In diesem Aberglauben wurzelt die verbreitete Sage von den Gebäuden oder Brücken, die der Teufel auf Bitten des Baumeisters erstellt hat und dafür das erste lebende Wesen fordert, das den Bau betritt. Er denkt natürlich an einen Menschen, wird aber überlistet, indem ein Tier dazu ausgesucht wird.

Zum eigentlichen Bauopfer übergehend, können wir es zunächst als eine durch Forschungen und Funde erwiesene Tatsache feststellen, daß bei Errichtung eines Bauwerkes sogar Menschen durch Töten, namentlich aber durch Eingraben, Einmauern und ähnliches geopfert worden sind und noch geopfert werden. Freilich letzteres nur bei wilden Völkern, hier aber sehr häufig, wie Sartori in einer reichhaltigen Abhandlung gezeigt hat. Für Europa lassen Gerippefunde in größeren Bauten, namentlich Schlössern, mit mehr oder weniger Sicherheit auf dasselbe schließen. Verbreiteter ist natürlich das Tieropfer. Auch hier sind freilich die Belege aus nicht europäischen Völkern häufiger; doch lassen sie sich in großer Zahl auch aus Europa beibringen. Bei den Bulgaren soll es Brauch gewesen sein, in ein neues Gebäude ein Lamm oder einen Hahn einzumauern; in Litauen sagt man, daß in einem Hause stets Frieden und Eintracht wohnen, wenn man in das Fundament einen Hund vergrabe. Es kam auch vor, daß ein Hahn lebend eingegraben wurde, nicht selten war auch eine andere Form des Opfers: das Herabkürzen des Tieres vom Bau.

Außer dem Bauopfer sind aber noch weitere Tieropfer in verschiedenster Form an Dämonen im Schwange. Um sich einen Wechseltaler (ein Geldstück, das immer wieder zum Besitzer zurückkehrt) zu verschaffen, steckt man — nach dem aargauischen Aberglauben — eine schwarze Katze in einen Zwilchsack und verknüpft ihn mit einem schwer auflösbaren Knoten, um Mitternacht klopft man an die Kirchentür. Sogleich wird alsdann im Rücken eine Gestalt erscheinen und fragen, was man habe und begehre. Hierauf wird geantwortet, man habe einen Hasen, und auf die zweite Frage: Wie teuer? versetzt man: Um einen Taler. Der Taler wird augenblicklich ausgezahlt. Nun muß aber der Empfänger entfliehen, und zwar muß er, bevor der Dämon den komplizierten Knoten aufgelöst hat, soweit sein, daß er das Geschrei der erwürgten Katze nicht mehr hören kann, sonst ist auch er dem Tode verfallen.

Im Schaffhausischen Klettgau glaubt man aus dem gefleckten Molch Gold machen zu können, indem man am Karfreitagvormittag zwischen 11 und 12 Uhr drei dieser Tiere in ein Gefäß bringt, Hammerschlag darauf schüttet und das Gefäß vergräbt. Ein Jahr darauf liegen die Molche obenauf und haben die Flecken verloren, — die Eisenfeilspäne dagegen sind zu Gold geworden. Grausamer noch ist, was die finnischen Fischer vornehmen, um einen guten Fang zu tun: Sie nageln eine Schlange lebend durch die Augen an die Wand, enthäuten sie lebend und werfen sie an die Stellen, wo sie fischen wollen.

Endlich sei bei dieser Gruppe Aberglaubens auf einen merkwürdigen Gerichtszauber beim ukrainischen Landvolk hingewiesen. Um eine günstige Entscheidung des Richters herbeizuführen, näht die Bauersfrau einem Frosch das Maul mit roter Wolle zu und spricht: „Das Maul näh' ich dir zu, damit mir alles günstig ist, damit ich mich nicht fürchte, damit der Firstbalken, Bänke und das ganze Gericht auf meiner Seite ist." Den Frosch hält die Bäuerin neun Tage in einem neuen Krug, bis das Tier elendiglich stirbt. Dann zerschlägt sie den Krug, nimmt den Frosch heraus, steckt ihn in den Busen und sagt: „Ins Gericht gehe ich, und mit der rechten Hand drücke ich. Meine rechte Hand ist unter mir, das ganze Gericht ist auf meiner Seite."

W. B.

Ein schicksalsreiches Auto . . .

Auch Automobile haben ihre Schicksale. Es dürfte nur wenig bekannt sein, daß das Automobil, das zur Einleitung des Weltkrieges beitrug, heute als Mietsdroschke in dem Dorfe Jezero in Bosnien verkehrt. Es handelt sich um den Wagen, in dem am 28. Juni 1914 die Kugeln jenes serbischen Studenten den Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich und seine Gemahlin trafen. Unter dem Lack des Automobils hat man kürzlich das Wappen der Habsburger festgestellt. Nach den Ermittlungen handelt es sich zweifellos um das Todesauto von Serajewo.

Fangball zwischen den Grenzen

Die seltsamen Abenteuer des Herrn G.

Beinahe täglich melden sich auf den Berliner Fernbahnhöfen Menschen, die aus der Sowjetrussischen Klausur entflohen sind. Es sind dies meistens Leute, die ohne Aus- und Einreiseerlaubnis das Weite gesucht haben. Um diese Verzweifelten spielen sich an der russischen Grenze täglich Tragödien ab, von denen die Außenwelt nur sehr wenig erfährt. Flüchtlinge, die ohne das betreffende Visum das Gebiet von Lettland oder Estland betreten, werden sofort zurückgeschoben. Es gelingt ihnen dann wohl, zum zweitenmal die Grenze zu überschreiten, worauf sie prompt zum zweitenmal zurückbefördert werden.

Es geht dabei von einem Staat in den andern, denn kein Land will einen Menschen ohne Papiere und ohne offiziell beglaubigtes Visum bei sich behalten. Die Grenzbehörden kennen Leute, die fünf- bis sechsmal bei ihnen erscheinen — es gibt zahlreiche Tricks, mit Hilfe deren die ungebetenen Gäste zurückgeschoben werden. Den Rekord in diesem grausamen Pendelverkehr, der sich ganz im stillen abspielt, hat ein russischer Ingenieur geschlagen, ein gewisser Herr G., der vor einiger Zeit aus Rußland geflüchtet war.

G., der in Deutschland als russischer Emigrant keine Arbeit finden konnte, entschloß sich, in seine Heimat zurückzukehren. Er wurde bald eines Besseren belehrt, denn im kommunistischen Paradies waren die Zustände so hoffnungslos, daß G. es vorzog, lieber auf irgendeine noch so vage Hoffnung hin in einem anderen Lande zu vegetieren, als in seiner Heimat ein mißhandeltes Dasein zu führen. G. verließ heimlich Leningrad und fuhr bis an die lettische Grenze. Er stieg auf einer kleinen Eisenbahnstation ab und wanderte durch den Wald. Bei Morgengrauen erblickte er eine Scheune. Von einer Frau, die aus der Scheune kam, erfuhr er, daß er sich nicht in Lettland, sondern in Estland befinde. Er begab sich zur Grenzstation, wo er verhaftet wurde. G. wurde dann zu Fuß in eine etwa 100 Kilometer entfernte Stadt abtransportiert. Der Marsch war nicht leicht, Verpflegung so gut wie nicht vorhanden. In einer kleinen Stadt wurde G. vor Gericht gestellt — wegen unbefugter Grenzüberschreitung. Das Urteil des Gerichts lautete: Ausweisung.

G. wurde nun auf die Grenzwache abtransportiert. Nun galt es, den Eindringling nach Lettland — wie es im Jargon der Grenzwache heißt — „abzuwerfen". Nachts wurde G. von zwei Soldaten heimlich über die Grenze geführt, in einem dünneren Walde wartete der Flüchtling auf den Sonnenaufgang, bis er von einer lettischen Grenzwache gesichtet wurde. Lettland wollte G. auch nicht behalten, und so entschloß sich die Wache, ihn zurück nach Estland abzuschieben. Der Aermste, der ein Fangball bürokratischer Gewalten geworden ist, flehte den Offizier an, ihn zu behalten. Es half nichts. Der strenge Wächter des Grenzgesetzes erklärte, daß G. wieder zurückbefördert werden müsse, und zwar nach Sowjet-Rußland. Wieder ging es durch den Wald, bis der Unglückliche sich auf sowjetrussischem Boden befand. Bald saß er von estnischen Soldaten geführt und dann verlassen, im Grenzwalde auf dem Gebiet der Sowjet-Union. Als der Morgen anbrach, stand ein Soldat der Roten Armee vor dem halb ohnmächtigen Flüchtling. Der Soldat brachte seine Beute zu seinem Vorgesetzten, der in dem Mann zunächst einen Spion witterte. Dann setzte er sich in telephonische Verbindung mit der estnischen Grenzwache, die den Abtransport bestätigte. Daraufhin erklärte der rote Offizier mit einem freundlichen Lächeln, daß er G. wieder nach Lettland „abwerfen" müsse. Zwei Soldaten packten den Mann und trugen ihn, der nicht mehr gehen konnte, zur lettischen Grenze. Wieder saß der dem Wahnsinn beinahe verfallene G. auf lettischem Territorium. Die Grenzwache begrüßte ihn als alten Bekannten. G. wurde sofort nach Estland abtransportiert, wo ein Offizier der Grenzwache ihn mit schallendem Gelächter begrüßte. Diesmal konnte G. zwei Nächte ausruhen. In der dritten Nacht wurde er wieder nach Lettland zurückgeworfen. Es schien, als ob man sich einen Spaß daraus machte, den Rechtlosen hin und her zu werfen. Diesmal versuchte G. aber der Grenzwache unter allen Umständen zu entschlüpfen. Er begab sich kriechend durch den Wald nach einer Eisenbahnstation, um auf Umwegen Riga zu erreichen. In einer Bauernhütte fand er bei einfachen Leuten aus dem Volke mehr Verständnis für seine verzweifelte Lage, als bei den Grenzbehörden. G. wurde auf eine weitgelegene Bahnstation gebracht und fuhr nach Riga, wo er sich beim deutschen Konsulat meldete, das ihm in großzügiger Weise die Rückfahrt nach Deutschland ermöglichte. Die Abenteuer des Herrn G. sind recht kraß, aber sie stehen nicht vereinzelt da. Aehnliche Fälle, von denen gewöhnlich nur die Eingeweihten wissen, spielen sich zu Dutzenden in jeder Woche an den russischen Grenzen ab.

Dr. v. A.

Ein alter Kapitän liest sein Leben

Adrian Jacobsen wird 80 Jahre alt

In Stellingen bei Hamburg liegt in der Nähe von Hagenbecks weltberühmtem Tierpark, eingebettet zwischen strohgedeckten alten Bauernhäusern, ein hübsches Landhaus, dessen gepflegten Garten eine mächtige Hecke schützend umspannt. Neben dem Hause erstreckt sich weit in die Wiesen hinein eine Scheune. Hagenbeck benutzt sie als Stall; das Gebrüll der zum Transport bereitstehenden wilden Tiere schallt uns häufig entgegen; auf dem Hofe sieht man oft unendlich geduldige Kamele stehen.

Es ist ein ganz besonderes Haus, dieses Landhaus in Stellingen, das jetzt durch Eingemeindung Großstadt geworden ist, aber trotzdem immer noch den Frieden eines holsteinischen Dorfes atmet.

Jeden Morgen zur gewohnten Stunde kommt aus diesem Hause

ein alter, aber noch sehr rüstiger Herr

und wendet seine Schritte dem Tierpark zu. Es ist ihm ein Bedürfnis, immer aufs Neue einen Hauch der großen, bunten, fremdländischen Welt zu genießen.

Am Nachmittag sitzt der alte Herr dann in seiner behaglichen Stube und trinkt mit seiner Frau Kaffee. An den Wänden hängen norwegische Landschaften und seltsame völkerkundliche Gegenstände; unter dem Tische streckt sich das weiße Fell eines mächtigen Bären, den der alte Herr noch mit 70 Jahren im Karischen Meer schoß. Und dann geht der Alte zum Bücherschrank und nimmt schmunzelnd ein Buch aus dem Regal. Wir blicken ihm neugierig über die Schulter und lesen den Titel: „Adrian Jacobsen: Die weiße Grenze".

Noch einmal läßt Adrian Jacobsen aus der spannenden Schilderung und den reichen Bildern sein buntes, vielbewegtes, abenteuerliches Leben an seinem Geiste vorüberziehen: Mit 16 Jahren führte er seines Vaters Fangschiff „Elida" von Trömsö nach Spitzbergen und bekam bald jenseits der weißen Grenze den Ruf eines tüchtigen Kapitäns und Fängers. Dann treibt ihn Abenteuerlust über Hamburg nach Südamerika. Vielleicht ahnte er schon damals dumpf, daß er noch einmal so etwas wie ein moderner Kapitän Cook werden würde. Die entscheidende Wendung seines Lebens kommt: Jacobsen lernt Carl Hagenbeck kennen, damals bereits ein in ganz Europa bekannter Tierhändler. Unter schwierigen Umständen holte er für den aus Grönland

die erste Eskimoschau nach Europa

und erringt ungeahnte Erfolge. Mit Lappländern, später mit Patagoniern, bereist er im Auftrage Hagenbecks die Großstädte und erwirbt sich schnell einen Namen. Professor Bastian und Rudolf Virchow lernen Adrian Jacobsen kennen. Ihm gelingt, was kurz zuvor Sven Hedin nicht gelang: Berliner Finanziers bringen das Geld für eine

große Expedition nach der Nordwestküste Amerikas

auf. Adrian Jacobsen tritt jetzt ganz in den Dienst der Wissenschaft und sammelt unter den wilden Völkern der Nordwestküste wertvolle Gegenstände, erträgt willig die ärgsten Strapazen, kämpft mit Indianern, ist mit seiner Expedition mehrfach am Verhungern; aber immer wieder findet er einen Ausweg. Auf Schlitten durcheilt er Alaska bei 30 Grad Kälte, kommt in Gegenden, die noch nie eines Weißen Fuß betreten hat. Das Völkerkundemuseum erkennt, was es an dem Forschungsreisenden Jacobsen besitzt. Es schickt ihn

auf Schlitten quer durch Nordsibirien;

auf der Verbrecherinsel Sachalin bedrohen ihn Bären und vertierte entflohene Sträflinge. Auch

nach Korea, Japan und den Wundern der indischen Inselwelt

führt ihn sein Weg. Dann ist er wieder Hagenbecks getreuer Helfer, bereist für ihn Amerika, fährt mit einem eigenen Schiff aufs neue nach Grönland, bringt eine Völkerschau nach der andern.

Alter und Krieg, aber Adrian Jacobsen mag noch nicht der Ruhe pflegen. Hagenbeck ist am Aufbau. Er holt wieder Lappländer, dann führt er zwei wissenschaftliche und Jagdexpeditionen in die Arktis. Immer wieder treibt ihn seine Sehnsucht nach der weißen Grenze, wo einst auf dem kleinen Felseneiland Risö seine Wiege stand.

Alles, was er in seinem reichgesegneten langen Leben erlebt und erlitten hat, alle diese Gefahren und Abenteuer, in seinem Buch

„Die weiße Grenze"

hat er sie uns beschrieben. Dies Buch in Händen halten zu dürfen, war seine letzte große Sehnsucht, deren Erfüllung zu erleben ihm innige Freude bereitet hat.

Die Stadt Altona wird zusammen mit der Nordischen Gesellschaft

im Alten Rathaus ein Jacobsen-Zimmer

eröffnen, das alle Schätze bergen wird, die wert sind, der Nachwelt erhalten zu bleiben. Und wenn der alte Seebär und Reisende einst die letzte Grenze überschreitet, nicht nur im Berliner Museum und im Jacobsen-Zimmer zeugen Tausende von kostbaren völkerkundlichen Gegenständen von seinem Erdenwallen, auch dieses Buch ist ihm ein ewiges Denkmal.

Vermischtes

„U-Bahn-Stadt"

In einem Vorort von Newyork haben sich Arbeitslose eine Reihe ausrangierter U-Bahn-Wagen als Wohnungen eingerichtet. Die Waggons sind in einem großen Viereck aufgestellt und mit Ziegeln untermauert. Die Bürger von „U-Bahn-Stadt" haben einen eigenen Bürgermeister, dem zwei Bürger als Polizisten zur Seite stehen. Allem Anschein nach wird die seltsame Stadt sich weiter entwickeln, denn der Zuzug weiterer Arbeitsloser, die sich hier mit Kleinlandwirtschaft zu ernähren versuchen, ist beträchtlich.

Die Pickelhaube von Afrika

Im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika kamen kürzlich die Schwarzen zu einem großen Erinnerungsfest zusammen, die vor Jahren in den deutschen Diensten gestanden hatten. Dabei marschierte auch ein alter Häuptling, der den Vornamen „Bismarck" trägt, an der Spitze eines Zuges mit, auf dem Kopfe eine blitzende Pickelhaube aus Vorkriegsbeständen. Es handelt sich um einen ehemaligen Eingeborenen-Sergeanten, der den Helm, wie er den erstaunten Europäern mitteilte, in rührender Anhänglichkeit zu den ehemaligen Herren in Ehren hält.

Ara Pacis redivivа

Das herrlichste Monument, das Augustus und der Senat als Dankbezeugung an die Götter für die glückliche Heimkehr des Kaisers aus Syrien, Spanien und Gallien in Rom errichten ließen, die „Ara Pacis", soll jetzt wieder hergestellt werden. Ein Teil des Bildschmuckes ist in den Museen Italiens und im Auslande zerstreut. Der Papst hat sich bereit erklärt, die im Besitze des Vatikans befindlichen Altarteile auf dem Wege des Kunsttausches an Italien abzutreten. Es besteht die Hoffnung, daß auch andere Museen durch das hochherzige Anerbieten des Papstes veranlaßt werden, ebenso zu handeln und dadurch das Werk entscheidend zu fördern.

Ein Kapitel Haß-Psychose

Die Pariser Kunstzeitung „Comoedia" leistete sich dieser Tage folgenden unfreiwilligen Witz, der charakteristisch für die augenblicklich in Frankreich wütende Haßpsychose ist. Da wird groß angekündigt, Berlin plane die Aufführung eines Frankreich mit Haß bespeienden Theaterstückes. Man liest weiter und staunt. Das Stück heißt „Die Hermannsschlacht" und wurde vor 123 Jahren von Heinrich von Kleist geschrieben . . .

Die nördliche Erde hat die meisten Großstädte

Nicht weniger als 92 Prozent der 563 Städte mit über 100 000 Einwohnern liegen auf der nördlichen Erdhälfte. 34 Prozent davon sind Küstenstädte. 70 Prozent befinden sich in der Nähe des Meeres. Es ist — wie man sieht — erstaunlich, wie hoch der Prozentsatz der Großstädte der nördlichen Erde sich entwickelt hat! Die Erde hat fünf Landstriche, in denen besonders viele menschenreiche Städte zu verzeichnen sind, und zwar die Gegend um London, der Lancaster-Yorkshire-Bezirk, das Ruhrgebiet und schließlich Stadt und Land Newyork und Boston.

Eine „Stadt der Chemie"

Wie aus Moskau berichtet wird, beabsichtigt die Akademie der Wissenschaften der UdSSR. die Errichtung eines großen Chemie-Kombinats. Es ist der Bau großer Fabriken, Laboratorien, Museen usw. geplant, die so projektiert wurden, daß diese in ihrer Gesamtheit eine „Stadt der Chemie" darstellen. Die Baukosten sind vorerst auf 17 Millionen Rubel veranschlagt worden. Mit dem Bau der einzelnen Anlagen wird in Kürze begonnen.

Worte für den 12. November

Anordnungen zur Volksabstimmung und Reichstagswahl

Keine Aenderung des Wahlverfahrens

In der Oeffentlichkeit sind über das Wahl- und Abstimmungsverfahren am 12. November irrige Vorstellungen entstanden. Aus dem Wortlaut des Wahlgesetzes und des Volksentscheidsgesetzes, wonach die „Abstimmungshandlung und die Ermittlung des Ergebnisses öffentlich sind", ist der Schluß gezogen worden, daß auch die Kennzeichnung des Stimmzettels entgegen der bisherigen, auch in der Reichsverfassung festgelegten Regelung öffentlich sei. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß irgendwelche **Aenderungen im Wahlrecht oder Wahlverfahren für die bevorstehende Wahl und Abstimmung nicht** vorgenommen sind, daß es selbstverständlich bei der durch die Reichsverfassung vorgeschriebenen **„geheimen Wahl" bleibt.**

Die Abstimmungszeiten — Welche Stimmen sind gültig? — Oeffentliche Feststellung der Ergebnisse

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der preußische Innenminister in einem Runderlaß ausführliche Durchführungsvorschriften für die Wahlen zum Reichstag am 12. November und die damit verbundene Volksabstimmung erlassen.

Die Abstimmungszeit

dauert, wie der Minister noch einmal hervorhebt, grundsätzlich

von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.

Der Reichsminister des Innern hat aber verordnet, daß in ländlichen Stimmbezirken mit weniger als 1000 Einwohnern eine kürzere, jedoch mindestens sechsstündige Abstimmungszeit festgesetzt werden kann. Die gekürzte Abstimmungszeit darf aber nicht unterbrochen werden; sie darf nicht früher als um 7 Uhr und nicht später als um 11 Uhr vormittags beginnen und nicht vor 2 Uhr nachmittags schließen. Bei der Festsetzung einer ausnahmsweise verkürzten Abstimmungszeit ist genau zu prüfen, ob innerhalb der in Aussicht genommenen Zeit allen Stimmberechtigten ausreichend Gelegenheit zur Stimmabgabe gegeben ist.

Stimmscheine

sind unentgeltlich auszustellen und portofrei zu übersenden. Wegen der Berufung der

Beisitzer und Stellvertreter des Kreiswahlausschusses

hat der Minister die Kreiswahlleiter ersucht, mit der Gauleitung der NSDAP. in Verbindung zu treten. Damit die einwandfreie Durchführung der Wahl und Abstimmung auch nach außen in Erscheinung tritt, scheint es ihm aber unerwünscht, wenn die Kreiswahlausschüsse ausschließlich aus Angehörigen der NSDAP. bestehen. Deshalb werden die Kreiswahlleiter sich von den Gauleitungen außer Angehörigen der NSDAP. auch solche Persönlichkeiten vorschlagen lassen müssen, die, ohne der Partei anzugehören, der Gauleitung als national zuverlässig bekannt sind. Dieselben Grundsätze gelten für die Berufung der

Abstimmungsvorstände.

Weiter erklärt der preußische Minister des Innern, eine amtliche Aufforderung zur Einreichung von

Kreiswahlvorschlägen und Reichswahlvorschlägen

komme nicht in Frage. Da nur ein einziger Wahlvorschlag zugelassen sei, führe er keine besondere Nummer.

Sehr wichtig sind die Bestimmungen, die der Minister für die

Feststellung des Wahlergebnisses

getroffen hat. Er hebt dabei drei Punkte besonders hervor: Wenn in einem Umschlag nur ein Stimmzettel enthalten ist, z. B. nur ein Stimmzettel zur Volksabstimmung, nicht aber ein Stimmzettel zur Reichstagswahl, so wird die Nichtabgabe einer Stimme zur Reichstagswahl nicht als „ungültige Stimme" zur Reichstagswahl betrachtet; vielmehr beschränkt sich in einem solchen Falle der Abstimmende auf die Stimmabgabe zur Volksabstimmung, während er zur Reichstagswahl sich der Stimmabgabe enthält. Wenn in einem Umschlage nur ein Stimmzettel zur Reichstagswahl enthalten ist, aber keiner zur Volksabstimmung, so bedeutet dies nicht, daß zur Volksabstimmung eine ungültige Stimme abgegeben wäre, in diesem Falle enthält sich vielmehr der Stimmberechtigte einer Stimmabgabe zur Volksabstimmung.

Der Minister macht auf diese Regelung besonders deswegen aufmerksam, weil bei früheren Wahlen, wenn z. B. eine Reichstagswahl mit einer Landtagswahl verbunden war, ein Umschlag, der nur einen Stimmzettel enthielt, immer als ungültige Stimme für die Wahl gerechnet wurde, für die er einen Stimmzettel nicht enthielt. Nun soll die Stimmabgabe in der Weise erfolgen, daß der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will, unter dem vorgedruckten Worte „Ja", der Stimmberechtigte, der sie verneinen will, unter dem vorgedruckten „Nein" in den dazu vorgesehenen Kreis ein Kreuz setzt. Wenn jedoch ein Abstimmender auf irgendeine andere Weise seinen Willen kundtut, sei es, daß er das Wort „Ja" oder „Nein" einträgt, oder daß er eines der beiden Vierecke bezw. den Kreis durchstreicht oder ankreuzt oder eines dieser beiden Worte anhakt, so ist der Stimmzettel gültig.

Entscheidend ist also, daß der Wille des Stimmberechtigten unzweideutig zum Ausdruck kommt.

Um dem Verdacht von vornherein zu begegnen, daß die Abstimmungshandlung sowie die Ermittlung des Ergebnisses nicht in einwandfreier Weise vorgenommen wird, legt der Reichsminister des Innern besonderen Wert darauf, daß die Wahl- und Abstimmungshandlung sowie die

Feststellung des Ergebnisses sich in völliger Oeffentlichkeit vollziehen.

Wahlunterstützung durch die Behörden

Der Reichsminister des Innern, **Dr. Frick**, hat an die Reichsminister, Reichsstatthalter und alle Landesregierungen ein Schreiben gerichtet, in dem der Minister darauf hinweist, daß den hinter der Regierung stehenden Organisationen, in erster Linie der NSDAP., die an der Vorbereitung und Durchführung der Volksabstimmung und Reichstagswahl entscheidend beteiligt ist, jede mögliche Unterstützung und Förderung durch die staatlichen und kommunalen Behörden zuteil werden muß. Ich bitte deshalb, so weit es die dienstlichen Erfordernisse zulassen, den Beamten, Angestellten und Arbeitern zu Zwecken der Wahl- und Abstimmungshilfe auf Antrag der genannten Organisationen bis längstens zum 13. November 1933 Dienstbefreiung oder Urlaub unter Fortzahlung ihrer Gebührnisse und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub zu gewähren.

Ausschaltung der deutschen Presse in Oesterreich

Fast alle deutschen Zeitungen werden verboten

Eine Mitteilung der Amtlichen Wiener Zeitung bestätigt eine Meldung von dem bevorstehenden Verbot reichsdeutscher Druckschriften in Oesterreich. Die Ausfertigungslisten der zum Verbot beantragten Druckschriften sowohl seitens der Wiener Polizeidirektion als auch seitens der Sicherheitsdirektoren in den Ländern sei nahezu vollendet, so daß in kürzester Frist vom Bundeskanzleramt mit dem Erlaß der Verbote vorgegangen werden würde.

Die Verbote würden in der Wiener Zeitung verlautbart werden. Wenn auch ein generelles Verbot aller reichsdeutschen Zeitungen für das österreichische Staatsgebiet nicht beabsichtigt sei, so würden doch, soweit es sich überblicken lasse, **von dem Verbot nahezu alle reichsdeutschen illustrierten Blätter wegen ihrer Bilder und Texte über das Hitler-Regime betroffen werden, ferner fast sämtliche politische Tageszeitungen Deutschlands.**

Von dem Verbreitungsverbot sei auch die Zustellung durch die Post sowie das Auslegen in Kaffeehäusern nicht ausgenommen.

Englische Berater für die österreichischen Bundesbahnen

In Oesterreich wird demnächst neben den beiden Beratern des Völkerbundes, dem Franzosen Frere in der Nationalbank und dem Schweizer Herold bei den Bundesbahnen, ein dritter Kontrolleur, ein Engländer, seine Tätigkeit aufnehmen. Dies geht aus folgender amtlicher Mitteilung hervor:

Die österreichische Bundesregierung hat den englischen Eisenbahnfachmann **Sir H. Osborne-mance** eingeladen, um über die bei den österreichischen **Bundesbahnen** vorzunehmenden Investitionen ein **fachmännisches Gutachten** zu erreichen. Dieses Konsultativgutachten wurde auf Empfehlung des Finanzkomitees des Völkerbundes von der Bundesregierung bereits in den Lausanner Verhandlungen in Aussicht genommen.

Auch Dollfuß will eine Volksabstimmung

Wie das VdZ.-Büro aus wohlunterrichteten Innsbrucker Kreisen hört, soll in Oesterreich eine große Ueberraschung bevorstehen. Es wird nämlich erzählt, daß sich Bundeskanzler Dollfuß ernstlich mit der Absicht trage, sich noch in diesem Jahre durch eine Volksabstimmung nach deutschem Muster eine starke Basis zu schaffen, die er dringend braucht. Vor seinem endgültigen Entschluß will er nur noch den Erfolg der deutschen Volksabstimmung abwarten. — Mut ist jedenfalls Herrn Dollfuß nicht abzusprechen.

Anschlag auf den Wiener Großsender?

Aus Wien, 26. Oktober, wird berichtet: Bisher unbekannte Täter haben, wie die Abendblätter melden, einen Anschlag auf den Großsender Bisamberg versucht. Die Sensationspresse, die sich lebhaft mit dem Fall beschäftigt, versucht natürlich die Sache den Nationalsozialisten in die Schuhe zu schieben. Nach ihren Schilderungen sollen drei bis vier Männer in der Nacht zum Donnerstag versucht haben, mit Drahtscheren den Stacheldraht, der das Gelände der Sendeanlagen umgibt, zu durchschneiden. Die diensttuenden Hilfspolizisten wurden aufmerksam und gaben Feuer. Zwei Männer sollen verwundet worden sein. Es sei ihnen aber gelungen, mit den anderen zu fliehen.

Kundgebung des Reichsbischofs

Zum 450. Geburtstag Dr. Martin Luthers am 10. November hat **der Reichsbischof** eine Kundgebung veröffentlicht, in der es u. a. heißt:

Die Deutsche Evangelische Kirche erlebt den 450. Geburtstag ihres Reformators in einer ernsten

Schicksalsstunde des Vaterlandes.

Wir stimmen von ganzem Herzen zu, daß der Kanzler Leben und Ehre der Nation verteidigt; wir sind mit ihm eins in diesem echten und wahrhaften Friedenswillen gegenüber den anderen Völkern der Erde. Ich fordere darum alle evangelischen Kirchen und Gemeinden auf, sich der gewaltigen sozialen Aufgabe, die uns obliegt, bewußt zu werden und bei jeder Gelegenheit, auch in Gottesdiensten und bei kirchlichen Feiern,

die Gemeindeglieder zur Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht am 12. November zu rüsten und zu festigen.

Bei dieser Gelegenheit und in diesem Zusammenhange muß ich mich aber auch

an die gesamte Christenheit der Welt

wenden, um des guten Gewissens und um der Wahrheit willen. Bei dem großen Streit der Meinungen, der entstanden ist durch Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund, geht es ja um viel mehr als um die Dinge des äußeren vergänglichen Lebens.

Es geht darum, ob im Leben der Völker und Menschen die Wahrheit herrschen soll oder die Lüge.

Gegen die Herrschaft eines solch christusfeindlichen Geistes der Lüge und Unwahrheit rufe ich die gesamte Christenheit auf zu flammendem Protest.

Neuregelung der Zulassung nichtarischer Studenten in Berlin

Wie das VDZ.-Büro meldet, wird gegenwärtig an der **Berliner Universität die Weiterzulassung nichtarischer Studenten** neu geregelt. Folgender Anschlag gibt darüber neuere Auskunft:

„Reichsdeutsche Studierende nichtarischer Abstammung, die bisher einen Ausschließbescheid nicht erhalten haben, werden aufgefordert, sich im Senatssaal einzufinden zwecks Aufnahme eines Vermerkes in das Studienbuch über die Zulassung zum Weiterstudium an der Universität. Erst wenn ein solcher Vermerk in das Kollegbuch eingetragen ist, ist ein Belegen von Vorlesungen in der Quästur gestattet."

Nachdem die unerwünschten Elemente zum größten Teil vom Studium ausgeschlossen worden sind, soll nämlich für die weiterhin zugelassenen Nichtarier ein Rechtszustand geschaffen werden. Die nichtarischen Studierenden werden einen gelben Ausweis erhalten, während der einheitliche Ausweis für alle Studierenden in grauer Farbe künftig nur den Ariern vorbehalten bleibt.

Bis 4. Dezember vertagt

Der Beschluß des Genfer Abrüstungs-Hauptausschusses

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat beschlossen, seine Beratungen zunächst bis zum 4. Dezember zu unterbrechen. Inzwischen soll das Büro der Konferenz gemäß dem Vorschlage Hendersons die notwendigen Vorkehrungen treffen, um einen Abkommensentwurf auszuarbeiten, der dem Hauptausschuß am 4. Dezember zur Beratung vorgelegt werden soll.

Henderson erklärte in der Sitzung, daß das Büro einige Tage vor dem 4. Dezember zusammentreten soll. Wenn bis dahin ein Text noch nicht fertiggestellt sein sollte, so soll das Büro ermächtigt werden, den Zusammentritt des Hauptausschusses evtl. noch weiter hinauszuschieben.

Das Büro der Konferenz ist sofort nach Schluß der Sitzung zusammengetreten, um darüber zu beraten, in welcher Form und mit welchen Mitteln es die vom Hauptausschuß zugewiesenen Aufgaben zu erfüllen gedenkt. Je nach den Beschlüssen, zu denen das Büro kommt, wird der Hauptausschuß nochmals am Freitag oder Sonnabend zusammentreten, um diesen Beschlüssen seine formelle Zustimmung zu geben.

In der Aussprache erklärte der Vertreter Großbritanniens, Unterstaatssekretär **Eden**, daß der Entschluß der deutschen Delegation, aus der Abrüstungskonferenz auszuscheiden, in keiner Weise die Konferenz abhalten dürfte, ihr Ziel zu erreichen.

Der Vertreter Spaniens meinte, daß die **Schwierigkeiten, vor denen man sich befinde, hauptsächlich von den Friedensverträgen herrührten.**

*

Später wird gemeldet:

Das Büro der Abrüstungskonferenz hat den Beschluß gefaßt, sich **bis zum 9. November zu vertagen.** Die Abrüstungsabteilung des Völkerbundssekretariats wurde beauftragt, die Ergebnisse der ersten Lesung des britischen Konventionsentwurfs in einem Text zusammenzufassen, der den künftigen Beratungen des Büros zugrunde liegen soll. Es wurde weiter beschlossen, daß der Hauptausschuß nicht mehr, wie es Henderson für einen Eventualfall vorgesehen hatte, vor dem 4. Dezember zusammentreten soll.

Lester Völkerbundskommissar in Danzig

Der Völkerbundsrat hat in seiner außerordentlichen nichtöffentlichen Sitzung einstimmig auf Vorschlag des Ratspräsidenten Amador (Panama) den bisherigen ständigen Vertreter Irlands beim Völkerbund, Lester, zum Hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig auf drei Jahre gewählt.

Der neue Kommissar tritt sein Amt am 15. Januar 1934 an.

*

Sean Lester ist im Jahre 1889 geboren. Er trat im Jahre 1909 in die Sinnfein-Partei ein und nahm besonders als Journalist an den politischen Kämpfen teil, die sich in Irland bis zur Gründung des Freistaates im Jahre 1922 abspielten. Von da an gehörte er dem irländischen Außenministerium an und wurde im Jahre 1929 ständiger Vertreter Irlands beim Völkerbund. In dieser Eigenschaft hat er sein Land in der Völkerbundsversammlung im Rate vertreten. In der letzten Zeit ist Lester wiederholt als Beauftragter des Völkerbundsrates in den südamerikanischen Wirren hervorgetreten. Zuletzt hatte er im Völkerbundsrat die Berichterstattung über die Minderheitenfrage.

In wenigen Zeilen

Der Reichspräsident hat den Reichskommissar Domänenpächter **Backe** zum Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ernannt.

Der Führer der Akademie für deutsches Recht, Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank, hat das Mitglied der Akademie, den preußischen **Justizminister Kerrl**, zum Vorsitzenden des **Führerrates der Akademie für deutsches Recht** berufen.

Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat angeordnet, daß die preußischen Produktenbörsen in Zukunft die Bezeichnung „**Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel**" führen. Im abgekürzten Sprachgebrauch soll der Name „**Getreidegroßmarkt**" verwandt werden.

Die Pressestelle des thüringischen Staatsministeriums teilt mit, daß der Stadtvorstand von **Waltershausen** dem Reichsstatthalter in Thüringen telegraphisch gemeldet hat, daß die Industriestadt Waltershausen **frei von Wohlfahrtserwerbslosen** ist. 650 deutsche Arbeiter haben wieder Arbeit und Brot.

Der **Reichsbund des deutschen Baugewerbes** hat dem Reichskanzler ein Telegramm übersandt, daß die im Reichsbund zusammengeschlossenen 20 000 Firmen des Hoch-, Tief- und Ingenieurbaues dem Volkskanzler und der von ihm geleiteten Reichsregierung treueste Gefolgschaft geloben.

Das **anhaltische Staatsministerium** erließ eine Verordnung, nach der der **staatliche Anteil der Grundwertsteuer um die Hälfte gesenkt** wird, soweit die Steuer von landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Grundstücken erhoben wird.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: In der Strafsache gegen den **Generaldirektor Minoux** wegen Bilanzfälschung und Bilanzverschleierung hat die Strafkammer des Landgerichts Berlin das **Hauptverfahren nicht eröffnet.** Gegen diesen Beschluß steht der Staatsanwaltschaft das Rechtsmittel der sofortigen Beschwerde zu.

Laut Mitteilung des Völkerbundssekretariats hat der Ratspräsident beschlossen, den Amerikaner **James Macdonald** zu bitten, den Posten des **Kommissars für das Internationale Hilfswerk** zugunsten deutscher jüdischer und anderer **Emigranten** zu übernehmen.

Bei einem **Motorradunglück** in der Nähe des Dorfes Bruch kamen die beiden Kommunistenführer **Roman Casanellas** und **Francisco Barris ums Leben.** Casanellas war einer der Mörder des ehemaligen Ministerpräsidenten Dato. Er war nach Rußland geflohen und vor einiger Zeit wieder nach Spanien zurückgekehrt.

Wie dem „Matin" aus Metz berichtet wird, hat die französische Regierung nach dreijährigen Verhandlungen nunmehr beschlossen, eine **entsprechende französische Anschlußstraße an die große deutsche Autostraße nach Trier** anlegen zu lassen, die bisher im französischen Straßennetz keine gleichwertige Fortsetzung hatte.

Programm
der Vorfeiern
zum Lutherjubiläum.

Die Veranstaltungen finden in der Lichtburg statt.

Freitag, den 27. Oktober 1933.

3,00 Uhr: (15 Uhr) Eröffnungsansprache: Pfr. Dr. Girkon. **Lutherfilm.** (Insbesondere: für die Landgemeinden, für Land- und Stadtschulen).

8,15 Uhr: (20,15 Uhr) Eröffnungsansprache cand. theol. Gebauer. **Lutherschauspiel.** (Insbesondere: für die N. S.-Frauenschaft, für die Frauenhilfe und für die älteren Schülerinnen).

Sonnabend, den 28. Oktober 1933.

11,00 Uhr: Lichtbildervortrag: Superintendent Clarenbach: „Kampf und Sieg von Luthers Lehre in Soest". **Lutherfilm.** (Insbesondere für die Land- und Stadtschulen).

3,00 Uhr: (15 Uhr) Lichtbildervortrag: Superintendent Clarenbach: „Zeugen der Soester Reformationszeit". **Lutherschauspiel.** (Insbesondere für die Hitlerjugend, den B.d.M., die Stadt- und Landgemeinden).

8,15 Uhr: (20.15 Uhr) Eröffnungsansprache des Kreisleiters der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" D. Schürmann. **Lutherfilm.** (Insbesondere für die SA, SS, Arbeitsdienst, älteren Schüler).

Sonntag, den 29. Oktober 1933.

3,00 Uhr: (15 Uhr) Lichtbildervortrag: Superintendent Clarenbach: „Kampf u. Sieg von Luthers Lehre in Soest". **Lutherfilm.** (Insbesondere für die Landgemeinden).

5,30 Uhr: (17,30 Uhr) Lichtbildervortrag: Superintendent Clarenbach: „Zeugen der Reformationszeit in Soest". **Lutherfilm.** (Insbesondere für das evangelische Jugendwerk, für die Stadtschulen und für die Mitglieder der Stadtgemeinden).

8,15 Uhr: (20,15 Uhr) Eröffnungsansprache: Pfarrer Dr. Girkon. **Lutherschauspiel.** (Insbesondere für die Mitglieder der Stadtgemeinden, für die evangelischen Männervereine u. den evangelischen Volksverein).

Montag, den 30. Oktober 1933.

3,00 Uhr: (15 Uhr) Lichtbildervortrag von Superintendent Clarenbach: „Soest und die Reformation". **Lutherschauspiel.** (Insbesondere für die Land- und Stadtschulen und die Landgemeinden).

8,15 Uhr: (20,15 Uhr) Schlußansprache: Pfarrer Koch. **Lutherfilm.** (Insbesondere: **für die Angehörigen der Stadtgemeinden).**

Die Eintrittspreise

betragen für die Parterreplätze (außer Logen) für die **Nachmittags-Schülervorstellungen** 30 ₰, und für die Balkonplätze 50 ₰. Bei geschlossenen Schulen werden nach Vollbesetzung des Parterres auch Balkonplätze zum Parterrepreise zur Verfügung gestellt. Für die **Abendvorstellungen und Sonntagsvorstellungen** ist der Preis auf allen Parterreplätzen 60 ₰ (außer Logen), Balkonplätze 1,— Rm. und Logenplätze 1,30 Rm. Für Erwerbslose beträgt der Eintrittspreis gegen Vorzeigung des Ausweises 40 ₰. Erwachsene außer Lehrpersonen zahlen zu den Nachmittagsvorstellungen volle Preise.

Die evang. Gemeinden, Schulen und Verbände von Soest und Börde.

Die Glaubensbewegung „Deutsche Christen", Kreisleitung Soest.

Fahnen

in allen gangbaren Größen vorrätig

Gebr. Weimann

Fahnen-Weihe
der NS. Kriegsopferversorgung Ortsgruppe Soest
am Sonntag, d. 29. Okt. 1933

9,00 Uhr: Dom
9,30 Uhr: St. Petri } Kirchgang
10,30 Uhr: Abmarsch zum Ehrenfriedhof
11,00 Uhr: Helden-Ehrung
2,00 Uhr: Antreten der Teilnehmer am Bahnhof und Abmarsch zum Markt; anschl. Weihe der Fahne.
4,00 Uhr: Feier und Frontsoldatentreffen in sämtlichen Räumen des Bürgerschützenhofes.

Die Bürgerschaft wird zu allen Veranstaltungen herzlichst eingeladen und gebeten, die Häuser zu beflaggen.

Arbeitsgemeinschaft der militärischen Vereine STADT SOEST

Kriegsopfer-Tagung
am Sonntag.

Antreten der Vereine zur Helden-Ehrung 10,15 Uhr Vereinsheim, 10,30 Uhr Osthofenstraße; zur Fahnenweihe 1,30 Uhr Vereinsheim, 2 Uhr am Bahnhof.

Ingenieur-Schule Weimar
Maschinenbau / Elektrotechnik / Automobilbau
Flugzeugbau / Fliegerschule / Papiertechnik
Eigene Lehrwerkstätten
Prospekt anfordern

Büroräume, gewerbliche Räume
evtl. m. Wohnungen, sofort günstig zu vermieten.

Offert. unter Nr. 4884 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Das Entschuldungsverfahren gemäß Paragraph 4 des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. 6. 1933 ist in den nachstehend aufgeführten landwirtschaftlichen Entschuldungssachen eröffnet u. zwar:

A) Unter Ernennung der Landschaft der Provinz Westfalen in Münster i. W. als Entschuldungsstelle:

Am 14. 10. 1933 um 12 Uhr

Landwirt Peter Voß in Heintrop Lw. E. Nr. 14.
Landwirt Wilhelm Brüggenwirth in Weskarn Lw. E. Nr. 15.
Landwirt Heinrich Krampe in Lendringsen Lw. E. Nr. 17.

Am 16. 10. 1933

um 12,30 Uhr Landwirt Georg Barnhausen in Büecke Lw. E. Nr. 22.
um 12,35 Uhr Landwirt August Brünger in Lendringsen Lw. E. Nr. 41.
um 12,40 Uhr Landwirt Wilhelm Sievert in Meyerich Lw. E. Nr. 42.
um 21 Uhr Witwe Eberhard Köhler in Günne Lw. E. Nr. 43.
um 21,15 Uhr Landwirt Heinrich Köhler in Theningsen Lw. E. Nr. 38.

B) Unter Ernennung der Ländlichen Centralkasse e. G. m. b. H. in Münster i. Westf., als Entschuldungsstelle:

Am 16. 11. 1933

um 12 Uhr Landwirt Heinrich Peters in Schoneberg Lw. E. Nr. 30.
um 12,30 Uhr Landwirt Alb. Smiths in Meyerich Lw. E. Nr. 16.
um 21,30 Uhr Landwirt Heinrich Bauckmann in Hewingsen Lw. E. Nr. 24.
um 21,40 Uhr Landwirt Karl Wulff-Buskühl in Soest Lw. E. Nr. 28.

Diejenigen Gläubiger, die z. Zt. einen dinglichen oder persönlichen Anspruch gegen die Vorstehend aufgeführten Schuldner haben, müssen innerhalb einer Frist von drei Wochen seit heute ihre Ansprüche bei dem unterzeichneten Gericht — nicht bei der Entschuldungsstelle — für jeden Schuldner gesondert — anmelden u. die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden mit einreichen.

Soest, den 24. Oktober 1933.

Das Amtsgericht.

56er.
Monatsversammlung

Sonnabend, d. 28. d. M., 8 Uhr abends. — Die außerordentlich wichtige Tagesordnung macht das Erscheinen aller Mitglieder zur Pflicht.

Der Führer.

Sängerbund Soest
Heute, Freitag abend 20,30 Uhr **Probe bei Wipker.**

Bei uns
Plockwurst schnittfest
Pfund nur 96 Pfg.
Cervelatwurst
Pfund nur 1,25
dazu 5 Prozent Rückvergütung
HEM
Soest - Sassendorf

Empfehle mich als
Schneiderin
in u. außer dem Hause.
Maria Fischer,
Soest, Kesselstr. 25.

Eine
2-3Zimmer-Wohnung
zu sofort von sicherem Mietzahler z. 1. 11. 33 gesucht.

Offerten bezw. Angaben u. Nr. 4888 an d. S. K.

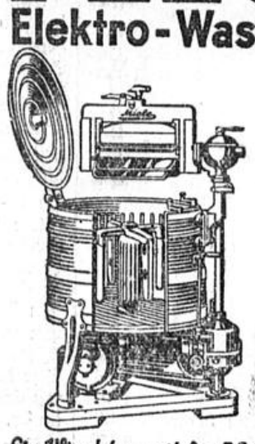
Ihre Schweine
fressen sich gesund
wenn Sie bei Husten, Würmern, Ausschlag (Grind), Knochensteifheit das 1000fach bewährte
Sua C
(gew. Mineralsalzmischg) beifüttern!
Erfolg garantiert!
Drogerie H. Wiegeshoff, Soest und Apotheke Bad Sassendorf.

Damen- u. Kinder-Mäntel

vorzügliche Stoffe, guter Sitz, bei erstklassiger Verarbeitung und niedrigster Preisstellung

Gebr. Weimann.

Miele
Elektro-Waschmaschine Nr. 150



Eine Maschine, über die es nur eine Stimme des Lobes gibt.

Verdecktes Getriebe, geräuschloser Lauf, schwenkbarer Wringer mit dicken, weichen Gummiwalzen.

Ein Waschtag mit der Miele Nr. 150 ist ein Fest!

Zu haben in den Fachgeschäften.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Für den
Grabschmuck
Grablämpchen in allen Farben
Stück nur 5 Pfg.
Grabkerzen
Paket 12 Stück Inhalt nur 35 Pfg.
5 Prozent Rückvergütung
HEM
Soest Sassendorf

Die Beleidigung,
die ich gegen meinen Mitbewohner ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Frau Ernst Schulte,
Soest Burghofstr. 28

Kleine Anzeigen
großer Erfolg!

Allgemeiner Bürger-Schützenverein Soest 1926 e. V.

Generalversammlung
am Sonntag, dem 29. Oktober, nachm. 4 Uhr beim Sch.-Br. Pantwich (Topp), Osthofenstraße.

Tagesordnung:

1. Verlesen der Niederschrift der letzten Generalversammlung.
2. Rückblick auf das Sommerfest und Ausflug.
3. Rechnungslage über das Sommerfest.
4. Verschiedenes.

— Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist erforderlich. —

N. B.: Vorstandssitzung 1 Stunde vorher.

Der Führer.

Die neue Zeit verlangt Rundfunk zu hören.
In jeder Preislage bei Stahl, im Osthofen

Verdingung.

Die Instandsetzung und teilweise Erneuerung des Außenputzes sowie die Anstreicherarbeiten an der Petrischule sollen an hiesige Unternehmer vergeben werden.

Angebote, zu denen die Vordrucke im Stadthaus, Zimmer Nr. 31, erhältlich sind, müssen dorthin bis zum Donnerstag, dem 2. November 1933 — 9 Uhr — in verschlossenem, mit entsprechender Aufschrift versehenem Umschlag zurückgegeben sein.

Soest, den 25. Oktober 1933.

Der Magistrat — Stadtbauamt —